Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847**

Nr. 134. **Bromberg, Freitag den 13. Juni 1930.** **34. Jahrg.**

Europa-Mandat Afrika.

Zu der Tagung der Genfer Mandatskommission.

Von Franz Lehnhoff.

Der Juni gehört in Genf der neunköpfigen Mandatskommission, in der auch Deutschland seit 1927 vertreten ist, zur Entgegennahme der Berichte über die Völkerbundsmandate. Waren diese von ihrem Erfinder General Smuts zunächst als Deckmantel für die Besitzergreifung türkischer Gebiete und deutscher Kolonien gedacht, so haben sie unter dem Drängen solcher Völkerbundsjuristen, deren Heimatstaaten selbst gern aus kolonialem Besitz Honig saugen möchten oder sich bei der Beuteverteilung übergangen fühlten, allmählich eine Geltung erhalten, die den Mandatsmächten höchst unbequem geworden ist. Der Völkerbund verfügt zwar noch nicht über Machtmittel, um die Mandatsverwaltungen nach einem Mehrheitswillen der Mitgliedsstaaten festzusetzen. Völkerbundsrechtlich, wenn auch erst in Form der Entwickelung eines Auslegungs- und Gewohnheitsrechtes, ist jedoch eine Lage entstanden, bei der man nicht nur hinsichtlich der A-Mandate, der ehemals türkischen Gebiete, die zu selbständigen Nationen entwickelt werden sollen, sondern auch bezüglich der B-Mandate, im wesentlichen der mittelafrikanischen deutschen Kolonien, und selbst einiger C-Mandate wie Südwestafrika und Deutsch-Neuguinea nicht mehr von einem unbestrittenen Besitzstand oder einer dauernd gesicherten Mandatsausübung der gegenwärtigen Inhaber sprechen darf. Deutschland gewann dadurch die Möglichkeit zur Abgabe von Erklärungen im Mandatsausschuß, die nicht mehr nur als rein „akademische" Wahrnehmung der Ansprüche auf seine Kolonien betrachtet werden können.

Wer sich in Genf und anderen Orts mit der Einstellung ausschlaggebender englischer Politiker in dieser Frage vertraut gemacht hat, sieht sich sogar zu der Feststellung genötigt, daß schon heute vermutlich die Übertragung eines **Afrika-Mandats an Deutschland auf der Tagesordnung** einer Völkerbundssitzung gestanden hätte, wenn die Tätigkeit des deutschen Vertreters in der Mandatskommission sich auf ein stärkeres Interesse an kolonialer Arbeit in Deutschland selbst hätte stützen können. Das ist vor allem eine Folge der Gedankenarmut der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, der trotz ihrer Wichtigkeit unfruchtbarsten Behörde des Reiches. Sie betreibt Kolonialpolitik als Geheimwissenschaft, im Dunkeln, anstatt ihre erheblichen Mittel und den von ihr mit Leichtigkeit verfügbar zu machenden Personenkreis in den Dienst einer kolonialen Aufklärungsarbeit zu stellen, die endlich aufräumt mit den sonderbaren Vorurteilen gegen Kolonialarbeit, mit denen man in Deutschland aus pseudodemokratischen und pseudomenschenrechtlichen Theorien den Arbeitsmarkt verschlechtert.

Mit keinem Erdteil ist unser Handel so schlecht entwickelt wie mit dem ausgesprochen kolonialen Afrika. An der Einfuhr Afrikas von fünf Milliarden Mark sind wir mit knapp einem Zwanzigstel beteiligt, während wir gleichzeitig den achten Teil der Vier-Milliarden-Ausfuhr an uns ziehen. Unter Zugrundelegung des üblichen Verhältnisses zwischen Außenhandel und Arbeitsmarkt verdienen rund 50 000 deutsche Arbeiter ihr Brot durch ihr Schaffen für Afrika, im wesentlichen für die 14 Millionen Ägypter, die 19 Millionen Neger Nigerias und die sieben Millionen Südafrikaner. Würde der deutsche Handel auf dem afrikanischen Markt auch nur entsprechend unserem Anteil am Welthandel wirken können, dann würden 50 000 weitere Arbeiter nicht zum Stempeln gezwungen sein. Sie müssen aber der Volksgemeinschaft zur Last fallen, weil Deutschland in Afrika nichts mehr zu sagen hat. England gehören von den 75 Millionen Mark der Einfuhr Deutsch-Ostafrikas, das wir nicht allzu bereitwillig als Tanganjika bezeichnen sollten, rund 50, Deutschland nur 11 Prozent. Das sagt genug.

Solche Tatsachen sollten die zum Teil sehr einflußreichen Kreise in Deutschland, deren kolonialpolitische Auslassungen sich schlechthin wie Plagiate an den im „Moniteur" nachzulesenden Negerreden Robespierres ausnehmen, zu einer gründlichen Überprüfung ihrer Anschauungen bewegen. Kolonialpolitik von heute heißt auch in Afrika nicht mehr Versklavung, Entrechtung, Ausbeutung der Eingeborenen, sondern Entwicklung der Kaufkraft der Neger und damit Entwicklung neuer Märkte; heißt vor allem jedoch: Entwicklung der ungeheuren Natur- und Bodenkräfte dieses vernachlässigten Erdteils zur Rettung Europas.

Von dieser Arbeit darf sich Deutschland nicht ausschalten lassen. Wir sind wie unser ganzer Erdteil verloren, wenn wir nicht ohne Aufschub unsere Wurzeln in die afrikanische Erde senken. Wir kommen in dieser Aufgabe aber nicht voran, wenn Afrika diesen anarchischen Zustand einer Aufteilung zwischen Mächten und Ohnmächten wie heute bietet. Ganz Afrika muß ein „Europa-Mandat" werden, über das der Völkerbund, der in weit mehr als fünfzigprozentigem Grade ein Europa-Bund ist, oder eine in seinem Rahmen tätige besondere europäische Vereinigung verfügen kann.

Reden wir uns und anderen nicht fortgesetzt ein, daß England und Frankreich dieses oder jenes niemals, niemals, niemals tun werden. England herrscht heute über 400 Millionen Menschen. Aber doch nur im Diplomatischen Jahrbuch! Wer hätte 1918 nach dem „Siege" geglaubt, daß England den Irak, Ägypten fahren lassen und sogar um Indien in den Entscheidungskampf treten müßte? Wenn wir uns daran gewöhnen könnten, politische Zusammenhänge und Entwicklungsmöglichkeiten auch einmal von einer anderen Seite aus zu betrachten als von der Seite der Militärhaushalte der herrschenden Völker, dann würden wir mit den Begriffen Unmöglich und Niemals sehr vorsichtig werden, soweit die Zukunft Europas in Frage kommt. England hat sich etwas stolz von dem Gedanken der Europavereinigung abgewandt und seine Reichsvereinigung wieder einmal in den Vordergrund geschoben. Wie denken sich ihre Liebhaber heute noch die Bildung und den Zusammenhalt eines geschlossenen Empire? Von den 400 Millionen „beherrschter" Menschen des englischen Weltreiches sind — man erschrecke nicht — 21 Millionen Weiße. Davon sitzen zehn Millionen in Kanada, acht Millionen in Australien und Neuseeland, noch nicht zwei Millionen in Südafrika, und von diesen allen sind fünf Millionen nach englischen Angaben wiederum keine Engländer. Wo bleibt denn da der Kitt für die Zusammenfassung eines Empire über die Riesenreiche unter englischer Flagge in Asien und Afrika? Die englischen Mütter schaffen ihn nicht; denn England wird sehr bald zu den Staaten mit rückgängiger Bevölkerung wie Frankreich gehören, für dessen Kolonialreich infolge der Zerstörung des europäischen Ansehens durch den Krieg ganz ähnliche Verhältnisse wirksam werden müssen wie im englischen Weltreich. Der zu rettende Erdteil, der Raum, auf dem sich die europäischen Kräfte noch einmal ungehemmt entfalten können, bleibt allein Afrika. Seine gewaltigsten Ländermassen gehören eher den Insekten und Bakterien als den Negern und sind deshalb in höherem Sinne Freiland. Nur die Völker, die den Erdraum ihrer Geburt durch die Kraft ihrer Hände und ihres Geistes in ihre Gewalt bringen und in ihren Dienst stellen, gewinnen sich das Recht zu sagen: Vaterland, Heimat. Einige Negervölker sind zu dieser Entwicklungshöhe gelangt, haben sich heilige Rechte an ihrem Wohngebiet erworben. Aber der größte Teil Afrikas ist nicht in der Macht der schwarzen Menschen. Er kann allein durch Europa erobert werden. Der Völkerbund würde dieser Menschheitsaufgabe den Weg bereiten, wenn er daran ginge, Afrika zu einem Europa-Mandat zu machen. Der erste Schritt dazu wäre die Zusammenfassung der Länder, die schon zu seinem Spruchbereich gehören, der deutschen Kolonien, zu einem allgemeinen Völkerbundsmandat und die Zulassung Deutschlands als Mandatsverwalter. Nur in dieser Richtung sind die Mandatsaufgaben des Völkerbundes entwicklungsfähig.

Grandi bei Marschall Pilsudski.

Zweistündige Unterhaltung bei einem Gläschen Wein.

Druskieniki, 12. Juni. Der Sonderzug, der sich aus einem italienischen Salonwagen, in dem Minister Grandi fuhr, einem polnischen Salonwagen, den der polnische Außenminister Zaleski, sowie der Bureauchef des Kriegsministers, Oberst Beck, und Major Próchnicki benutzten, sowie aus einem Speisewagen zusammensetzte, traf gestern 5 Uhr früh auf der Station Druskieniki ein. Der Bahnhof war mit italienischen und polnischen Flaggen geschmückt. Auf der Station waren starke Polizeiabteilungen zusammengezogen. Um 9½ Uhr bestiegen die Minister Grandi und Zaleski, sowie Oberst Beck und Major Próchnicki das Auto des Marschalls Pilsudski, das aus Druskieniki inzwischen eingetroffen war. Nach 10 Uhr fuhr das Auto vor der Villa vor, in der Marschall Pilsudski Wohnung genommen hatte. An dem zur Villa führenden Tor wurde der italienische Gast von dem stellvertretenden Kabinettschef des Kriegsministers begrüßt. Marschall Pilsudski empfing die Minister Grandi und Zaleski auf der Veranda. Bei einem Gläschen Wein unterhielt sich der Marschall mit Minister Grandi in Gegenwart des polnischen Außenministers etwa zwei Stunden lang. Die Unterhaltung trug einen sehr herzlichen Charakter. Um 12 Uhr mittags trat Minister Grandi mit seiner Begleitung in einem Sonderzuge die Rückfahrt nach Warschau an.

Der „Kurjer Poranny" will erfahren haben, daß Minister Grandi über die Unterhaltung mit Marschall Pilsudski entzückt gewesen sei.

*

Demonstration gegen Grandi.

Warschau, 12. Juni. Am 10. d. M. erschien an den Mauern Warschaus ein Aufruf des jüdischen sozialistischen **„Bund"**, der die Arbeiterschaft Warschaus an die sechste Wiederkehr des Tages, an dem der italienische Sozialistenführer Matteotti ermordet ward, erinnert und einer scharfen Stellungnahme gegen den Faszismus und den Minister Grandi Ausdruck gibt.

Gegen 7 Uhr abends versammelte sich auf dem Plac Bankowy eine etwa 1000 Personen zählende Menschenmenge, um gegen den Faszismus und Minister Grandi zu demonstrieren. Es wurden einige Reden zu Ehren Matteottis gehalten. Die Menge erhob Hochrufe auf die Demokratie und die Freiheit, worauf sich ein Zug bildete, der jedoch bald aufgelöst wurde.

Der sozialistische **„Robotnik"**, der in seiner Dienstag-Ausgabe Grandi für einen in Polen nicht willkommenen Gast erklärt hatte und ein Sündenregister des Faszismus aufstellte, ist beschlagnahmt worden.

Polnische Antwortnote an Rußland.

Warschau, 11. Juni. Vor einigen Wochen hatte die sowjetrussische Gesandtschaft in Warschau im Zusammenhange mit dem vereitelten Bombenattentat auf die Gesandtschaft eine Note überreicht, in der darüber Klage geführt wurde, daß das in dieser Sache eingeleitete Untersuchungsverfahren bis jetzt kein Ergebnis gezeitigt habe.

Am 5. d. M. wurde daraufhin dem Gesandten der Sowjetunion in Warschau eine vom polnischen Außenminister Zaleski unterzeichnete Note übergeben, die den Empfang der über die Entdeckung der Bombe im Schornstein des Gebäudes der Sowjetgesandtschaft in Warschau übermittelten Noten bestätigt und in der mitgeteilt wird, daß seit der Entdeckung der erwähnten Bombe durch den polnischen Sicherheitsdienst die Gerichtsbehörden mit vollem Eifer ans Werk gegangen seien, um die Täter zu ermitteln und auch nicht einen Augenblick die Ermittelungen unterbrochen hätten, die zu diesem Ziele führen sollen.

Die Note des Ministers Zaleski betont, daß man es hier mit erheblichen Komplikationen zu tun habe, die die Untersuchung erschweren. Die Täter seien nicht auf frischer Tat gefaßt worden, und man habe auch nicht das genaue Datum feststellen können, wann die elektrische Leitung in dem an das Gebäude der Sowjetgesandtschaft angrenzenden Hause angelegt wurde, was wahrscheinlich einige Tage vor der Entdeckung dieser Leitung stattgefunden hat. Trotzdem aber die gerichtliche Untersuchung auf eine ganze Reihe außergewöhnlich schwieriger Rätsel gestoßen sei, so werde sie dennoch in beschleunigtem Tempo geführt, und man gebe sich der Hoffnung hin, daß sie mit einem günstigen Ergebnis gekrönt sein werde.

Im letzten Abschnitt der Note versichert der polnische Außenminister, daß die Polnische Regierung, die der Festigung und Vertiefung der friedlichen Beziehungen zwischen der Republik Polen und der Sowjetunion ein großes Gewicht beimesse, sich in vollem Umfange der Pflichten bewußt sei, die sie aus der Notwendigkeit, den auf dem Gebiet der Republik Polen akkreditierten Vertretern der Sowjetunion Ruhe und Sicherheit zu garantieren, auf sich genommen hat.

Die nächsten Absichten des Königs Karol.

Bukarest, 12. Juni. Aus der Umgebung des Königs Karol wird das Gerücht verbreitet, daß der König beschlossen habe, in der nächsten Zeit mit dem polnischen Bundesgenossen Marschall Pilsudski zusammenzutreffen und dann dem König von Jugoslawien, Alexander, einen Besuch abzustatten. Überhaupt sollen die Regierungen des neuen Königs nach jugoslawischem und polnischem Muster organisiert werden. Ferner beabsichtigt König Karol, bedeutend besser als bisher Beßarabien zu sichern und die Beziehungen zu Ungarn freundschaftlich zu gestalten. Einen großen Teil des königlichen Programms umfassen Finanzreformen, sowie die Sanierung der Verwaltung. Nach der Finanzreform soll von Grund auf die Armee reorganisiert werden.

Die Parlamentssession ist bis zum 30. d. M. verlängert worden. Prinzessin Helena, die gestern nach Deutschland abreisen wollte, hat ihre Fahrt verschoben. Gestern vormittag hatte die Prinzessin eine längere Konferenz mit dem Prinzen Nikolai und der Königin Elisabeth von Griechenland. In gut informierten Kreisen wird behauptet, daß sich Prinzessin Helena damit einverstanden erklärt hat, die Verhältnisse innerhalb der königlichen Familie regeln zu helfen. Von seiten der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie auch von seiten maßgebender Politiker wurden Schritte unternommen, um die Prinzessin Helena zu bewegen, sich mit dem König auszusöhnen. Prinzessin Helena soll sich eine kurze Bedenkzeit ausgebeten haben. Die öffentliche Meinung Rumäniens würde die populäre Prinzessin Helena als Königin an der Seite des Königs Karol gern sehen.

Wie die Blätter melden, soll König Karol bei der Regierung interveniert haben, daß man einige liberale Führer, die im Klub der Liberalen Partei Ansprachen gegen den König gehalten hatten, nicht zur Verantwortung ziehen solle. Auf diese Weise will der König zur allgemeinen Befriedung des Landes beitragen.

Die Aktion der Opposition.

Wiener Blättermeldungen aus Bukarest zufolge wecken das Hauptinteresse im Lande die Vorgänge im liberalen Lager. In Anbetracht der Gefahr einer Spaltung veröffentlicht Bratianu eine Erklärung, in der es heißt, daß die liberale Partei für die Verfassungsänderung keine Verantwortung übernehme. Um jedoch nicht Zwietracht zu säen, werde sie keine Haltung einnehmen, die zu einem Bürgerkriege führen könnte. Es scheint, daß unter dem Einfluß dieser Erklärung die liberalen Politiker, die gestern aus der Partei ausgetreten waren, beschlossen hätten, diesen Schritt rückgängig zu machen. Bratianu soll sich verpflichtet haben, nach einigen Monaten die Leitung der Partei niederzulegen, und zu seinem Nachfolger soll der ehemalige Außenminister Duca ausersehen sein.

Wie die Bukarester Blätter melden, soll König Karol nach seiner Rückkehr auf die Mitteilung von dem Beschluß des liberalen Parteivorstandes, nach welchem dieser an dem Akt vom 4. Januar 1926 festhalte, gesagt haben: „Ich kam aus Frankreich, einem republikanischen Lande, dulde daher sozialistische, ja sogar republikanische Gruppen. In keinem Falle aber werde ich Verschwörer **dulden**".

Nach den letzten Meldungen hat sich die innerpolitische Lage in Rumänien verschärft. Gestern war in der Hauptstadt die Meldung verbreitet, daß Königin Maria bereits auf der Fahrt nach Bukarest sei. Vintila Bratianu bereitet zusammen mit seinen Anhängern aus der liberalen Partei und dem der Königin Maria wohlgesinnten Teil des Hofes eine Konzentration der dem König Karol nicht wohlgesinnten Elemente vor. Fürst Barbu Stirbey, der im Jahre 1926 eine persönliche peinliche Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen König Karol hatte, verkauft seine Güter in Rumänien und beabsichtigt das Land zu verlassen. Trotzdem hat der König die Oberhand und beherrscht vollkommen die Lage.

Zum Umsturz in Rumänien.

Zum rumänischen Staatsstreich schreibt der „Kurjer Poznański" in seinem Leitartikel in Nr. 262 vom 10. Juni u. a.:

„Die Rückkehr des Prinzen Karol nach Rumänien und seine Berufung zum König, das ist nicht nur ein sensationelles Ereignis, sondern zugleich ein politisch wichtiges Ereignis in dem uns benachbarten und verbündeten Lande . . . . Das flotte Leben des jungen Prinzen Karol brachte ihn mit der königlichen Familie in Zerwürfnis und zwar namentlich mit der Mutter, der Königin Maria, die in Rumänien bis in die letzten Tage eine fast ausschlaggebende Rolle spielte. Aber außer diesen persönlichen Gründen bestanden noch gewisse politische Rechnungen. Prinz Karol lebte nicht im Frieden mit der liberalen Partei, die bis in die letzten Jahre den Staat regiert hat und sich riesige Verdienste um seine Konsolidierung und Einigung erworben hat. Prinz Karol als selbständige Persönlichkeit war zweifellos der liberalen Partei unbequem und ebenso sehr auch der Königin Maria, die nicht beabsichtigte, nach dem Tode des Königs Ferdinand sich von der Regierung ferne zu halten. Die Pläne der liberalen Partei, das Land mit Hilfe des gesetzgebenden Körpers, d. h. des Regentschaftsrats, zu regieren, hatten keinen Erfolg zunächst infolge des Todes des Führers der Liberalen Jan Bratianu und dann infolge der Niederlage bei den Wahlen von 1928. Dadurch, daß die nationalbäuerliche Gruppe mit Maniu an der Spitze zur Macht gelangte, sind die Chancen des Prinzen Karol erheblich verbessert, der ständig mit verschiedenen Persönlichkeiten seines Landes und namentlich mit den militärischen Kreisen im Zusammenhang geblieben war. Die Regierung Maniu hat sich indessen nicht gleich auf die Seite der „Karolisten" gestellt. Es scheint, als ob erst die jetzigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten wie auch der sich verschärfende Kampf mit der liberalen Partei, die Einfluß zu gewinnen begann, Maniu veranlaßten, Unterstützung bei Prinz Karol zu suchen. Maniu verband also das Schicksal seiner Partei mit dem jetzigen König und bereitete geschickt dessen Rückkehr vor. Dies wurde weiter erleichtert durch Zwischenfälle in der königlichen Familie, wie das Zerwürfnis der Königin Maria mit dem Regenten Prinz Nikolaus und mit der Prinzessin Helene, der Gattin Karols. Königin Maria hat Rumänien verlassen, man weiß nicht, auf wie lange, und Prinz Nikolaus, den die Regentschaft und die politische Macht beschwerte, hat freudig die Verantwortung von sich getan. Depeschen aus Rumänien berichten, daß der Prinz vom Heere enthusiastisch begrüßt worden ist, und daß auch die Bevölkerung ihn freundlich aufnahm, da sie in ihm offenbar den Faktor sah, der den gegenwärtigen Schwierigkeiten gewachsen ist. Ob dies tatsächlich der Fall sein wird, ist schwer vorauszusagen. Der neue rumänische Monarch wird nach einer ziemlich bewegten Vergangenheit zweifellos alle seine Energie daransetzen im Dienste seines Landes. Er ist zur Macht gelangt durch einen Staatsstreich, durch die Beseitigung des dynastischen Aktes des Königs Ferdinand. Aber er konnte dies nur tun auf Grund der Unterstützung der Regierung und des Regentschaftsrates. Heute nach seiner Proklamation zum König durch die Nationalversammlung spielen Rechtsfragen keine praktische Rolle mehr. Der Staatsstreich ist legalisiert. In Rumänien herrscht seit Sonntag König Karol II.

Dem jetzigen König schreiben gewisse Stellen die Absicht zu, eine königliche Diktatur zu errichten, wie sie in Jugoslawien besteht, oder sogar den Faszismus. Er soll im Kontakt stehen zu der Faszistenpartei des Generals Averescu. Einzelne deutsche Blätter stellen schon jetzt König Karol als den Germanophilen und als den Gegner der frankophilen Politik der Königin Maria und der liberalen Partei dar. Wir müssen der Genauigkeit halber darauf hinweisen, daß der „Temps" von dem Umsturz in Rumänien mit einer gewissen Unzufriedenheit berichtet und den neuen Monarchen kühl und skeptisch begrüßt. Wir sind indessen der Ansicht, daß die jetzige Außenpolitik Rumäniens nicht abhängig ist von der Ansicht von Personen und Parteien, sondern, daß sie sich für jede Regierung und jedes politische System von selbst aufdrängt. In jedem Falle wird König Karol große Anstrengungen machen und großes Geschick zeigen müssen, um eine sichere internationale Position und die Freundschaft der Großmächte zu erlangen.

Die „Woche des Emigranten".

Warschau, 11. Juni. (PAT.) Die „Woche des Emigranten", die in ganz Polen vom 8. bis zum 15. d. M. veranstaltet wird, begann in Warschau am Sonntag mit einem feierlichen Gottesdienst, der in der Kathedrale durch den Kardinal Kakowski zelebriert wurde. In der Stadtverordnetenversammlung fand eine feierliche Festsitzung statt, in welcher der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge eine Ansprache hielt und dabei die Geschichte der Emigration aus Polen darlegte.

Danach sind vom 11. November 1918 bis zum 31. Dezember 1929 aus Polen insgesamt 1 324 240 Personen ausgewandert, davon nach europäischen Ländern 733 296 und nach überseeischen Ländern 590 944 Personen. Die Emigrationsbewegung umfaßt außerdem ein Prozent der ganzen polnischen Bevölkerung.

Die Emigrations-Zahlungsbilanz ist für Polen eine Aktivbilanz, da die Einkünfte des Staates aus der Emigrationsbewegung, und zwar durch Geldsendungen aus dem Lande, höher sind als die Ausgaben, die im Zusammenhange mit dieser Bewegung die Zahlungsbilanz belasten. In dieser Bilanz waren die Geber bis jetzt die Emigranten selbst, Polen dagegen war der nehmende Teil. Heute müssen wir, sagte der Redner, für die Emigranten etwas opfern, damit das Familienverhältnis zwischen Mutterland und Emigration dauernd werde. Gegenwärtig schon hilft Polen den Emigrationszentren bei der Organisierung in moralischer und materieller Hinsicht, und die Emigrationsaktion wird nach einem bestimmten Plan durchgeführt.

Todesurteile wegen Hochverrats.

Lemberg, 12. Juni. Aus Anlaß des für den 6. März d. J. vorbereiteten kommunistischen Feiertages, der die Bezeichnung „Internationaler Marsch der Hungrigen" trug, entwickelten die Kommunisten in Polen eine lebhafte Tätigkeit und gaben Flugblätter antistaatlichen Inhalts heraus, die massenweise in Lemberg und der Provinz verteilt wurden. Bei einer Haussuchung, die in der Wohnung des Ingenieurs Kahan vorgenommen wurde, entdeckte die Polizei eine geheime Druckerei, in der die Flugblätter hergestellt worden waren, sowie ein ganzes Lager fertiger kommunistischer Schriften. Im Zusammenhange damit hatten sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Hochverrats zu verantworten: der aus Lodz stammende Akiwa Kahan, ein gewisser Israel Hirsch, der Student der Polytechnik Nassali Propper und der Privatbeamte Samuel Jugend, sämtlich im Alter von 22 bis 24 Jahren.

Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld, doch das Gericht bejahte mit sieben Stimmen gegen drei Angeklagte die Schuldfrage, die zum Tode verurteilt wurden. Ingenieur Kahan wurde freigesprochen.

18 Offiziere unter Anklage.

Warschau, 10. Juni. Das Staatliche Geographische Institut war in den Jahren 1923 bis 1925 der Schauplatz einer Reihe von Dienstvergehen. Es wurden Gelder unterschlagen, die von den Arbeitern unter dem Vorwand von Kautionen herausgelockt wurden, in dem Institut beschäftigte Diener wurden um einige hundert Zloty betrogen, Geldanzahlungen wurden veruntreut usw. 18 Offiziere und ein Unteroffizier wurden dem Gericht übergeben. Drei von ihnen verblieben im aktiven Dienst, 13 wurden in den Ruhestand versetzt, zwei in die Reserve versetzt und einer aus dem Offizierkorps verstoßen.

Am Freitag entschied das Oberste Militärgericht hinsichtlich der 18 Angeklagten. Verurteilt wurden:

Oberst Zdislaw Jaworski wegen Amtsmißbrauch zu 4 Wochen Arrest, Oberst Tadeusz Jaworski wegen Amtsmißbrauch zu 10 Tagen Arrest, Oberst Makowski wegen Amtsmißbrauch zum Schaden des Staatsschatzes, Ausnutzung der Untergebenen und der Transportmittel zu Privatzwecken, sowie mangelnder Beaufsichtigung der Untergebenen zu 1½ Jahren Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heere, Oberst Wintersowski wegen Untreue im Dienst zu 8 Wochen Gefängnis, Major Omiencki wegen Aneignung von Staatsgeldern, Betrug, Untreue im Dienst, Dokumentenfälschung zu 4 Jahren Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heer, Major Krzyzewicz wegen Aneignung von Staatsgeldern zu 6 Wochen Gefängnis und Ausstoßung aus dem Offizierskorps, Major Wyrozumski wegen Vergehen gegen den Dienst, Ausstellung falscher Dienstzeugnisse und falscher Meldungen zu 4 Wochen Arrest. Major Woydyllo wegen Untreue im Dienst zu 2 Wochen Gefängnis, Major Wyczałkowski wegen Untätigkeit im Dienst zu 3 Tagen Arrest, Hauptmann Tarkowski wegen Aneignung von Staatsgeldern und mangelnder Beaufsichtigung der Untergebenen 1½ Jahre Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heere, Hauptmann Morawski wegen Untätigkeit im Dienst 6 Wochen Arrest, Hauptmann Piotrowski wegen Untreue im Dienst 2 Wochen Gefängnis, Leutnant Solecki wegen Aneignung von Staatsgeldern und Betrug 3 Jahre Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heere, Leutnant Than wegen Aneignung von Staatsgeldern, Untreue im Dienst, Dokumentenfälschung und Leihung von Geld von den Untergebenen ein Jahr 2 Monate Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heer, Leutnant Zgorecki wegen Aneignung von Staatsgeldern und Untreue im Dienst 7 Monate Gefängnis und Ausstoßung aus dem Offizierskorps, Leutnant Gaczynski und Leutnant Gadulski wegen Untätigkeit im Dienst je 7 Tage Arrest, Fähnrich Walicki wegen Untreue im Dienst und Dokumentenfälschung 4 Monate Gefängnis.

1000 polnische Studenten protestieren.

Warschau, 10. Juni. Am Freitag fand im Warschauer Polytechnikum eine Protestversammlung der Akademiker gegen die Bedrückung der polnischen Minderheit in Litauen statt. An der Versammlung nahmen trotz der Prüfungszeit über 1000 Studenten teil.

Nach den Reden wurde, wie die polnische Presse berichtet, eine Entschließung gefaßt, in der die polnische akademische Jugend das Vorgehen der litauischen Chauvinisten scharf verurteilt und Stellung nimmt gegen das Verhalten der Litauischen Regierung während der Vorfälle, die nur unter dem Einfluß einer polenfeindlichen Psychose einer beeinflußten Gruppe standen. Die Jugend drückt die Überzeugung aus, daß die Polnische Regierung die notwendigen Schritte unternehmen werde, um eine volle Genugtuung zu erlangen.

Mussolini über Paneuropa.

Sechs Vorbehalte.

Mailand, 12. Juni. (PAT) Allgemeines Aufsehen haben in der hiesigen Presse erschienene Artikel hervorgerufen, die von dem Bruder des italienischen Ministerpräsidenten, Arnold Mussolini, unterzeichnet sind und sich mit dem Projekt Briands bezüglich der paneuropäischen Föderation beschäftigen. Im „Popolo d'Italia" stellt der Chefredakteur dieses Blattes fest, daß Briand in seinem Projekt den Spuren Wilsons folge. Frankreich sei nach dem siegreichen Kriege der einzige Staat, in dessen Interesse es liege, um jeden Preis die Bestimmungen des Versailler Traktats beizubehalten. Hieraus ergebe sich nach Ansicht A. Mussolinis der Pazifismus des französischen Außenministers.

Der Autor behauptet, die Geschichte und die Logik lehrten, daß der Friede nur gewahrt werden könne, wenn der Gerechtigkeit Genüge getan wird und die begangenen Fehler wiedergutgemacht werden, wovon Briand zu vergessen scheine, wie er das russische Problem vergessen habe. Arnold Mussolini stellt zum Schluß fest, daß die paneuropäische Utopie eine vollzogene Tatsache werden könne, wenn folgende sechs Punkte verwirklicht werden:

a) Die Revision einiger Friedensverträge.
b) Die Parität der Rüstungen.
c) Gerechte Verteilung der Kolonien und der Rohstoffe.

d) Die Ausschaltung von geheimen Einflüssen aus der Politik einiger Völker.
e) Die Anwendung des Grundsatzes der Achtung vor der Behörde, die in ihren Einrichtungen und Verordnungen die hierarchische Ordnung anerkennt.
f) Grundsätzliche Übereinkommen auf dem Gebiet der Zölle und der Wirtschaft.

*

„Ein geschichtlich bedeutungsvoller Tag."

Arnaldo Mussolinis Blatt über den 30. Juni 1930.

Aus Mailand wird der „Köln. Ztg." gemeldet:

In einem Leitaufsatz über die Räumung des Rheinlandes schreibt Mussolinis „Popolo d'Italia", der 30. Juni 1930 sei ein geschichtlich bedeutungsvoller Tag. Deutschland erhalte wenigstens teilweise seine politische Unabhängigkeit und Gebietshoheit zurück. Doch dauere die Besetzung des kerndeutschen Saargebiets noch an. Zum Schluß erklärt das Blatt: „Die Franzosen täuschen sich, wenn sie glauben, den Frieden auf dem Grabe Deutschlands verewigen zu können, und wenn sie verlangen, daß die Deutschen nicht mehr über den Versailler Vertrag reden sollen. Nach dem 30. Juni 1930 dürfte Deutschland vielmehr die Aussprache eröffnen."

Das Ende des „Eisernen Wolfes".

Wie die „Königsb. Hartungsche Ztg." aus Kowno erfährt, ist dort in aller Stille die berüchtigte Prätorianergarde der Diktatur Waldemaras, die radikal-nationalistische Organisation „Eiserner Wolf", von der Regierung aufgelöst worden. Damit verschwindet ein bedeutsames Stück „Faszismus" — so wie ihn die rechtsradikale Jugend Litauens versteht — wohl endgültig aus dem innerpolitischen Leben des allgemach zu demokratischen Methoden zurückkehrenden Landes. Der „Eiserne Wolf" war äußerlich als militärisch-sportliche Jugendvereinigung aufgezogen und war seinerzeit gewiß ein beträchtlicher Machtfaktor in dem sonst organisatorisch wenig entwickelten Litauen. Waldemaras versuchte nach seinem Sturz die ihm treu gebliebenen Helden des „Eisernen Wolf" für einen „Marsch-auf Kowno" nach berühmtem Muster zu mobilisieren und damit die offizielle Diktatur in Litauen zu errichten. Doch die Wölfe versagten kläglich, und die Regierung brauchte keine großen Gewaltstreiche mehr zu befürchten. Immerhin ist die Zahl der Waldemarasanhänger immer noch groß genug, um den „Eisernen Wolf" als einen Herd neuer Unruhen und Störungen betrachten zu müssen, so daß die litauische Regierung die Organisation jetzt gänzlich aufgelöst und verboten hat. Auch die von dem Verein herausgegebene Hetzzeitschrift: „Tautos Kelios" wurde verboten.

Republik Polen.

Selbstmordversuch eines Sowjetbeamten.

Warschau, 11. Juni. Als sich am Sonntag der Schnellzug Warschau—Moskau auf der Eisenbahnstation Biała-Podlaska in Bewegung setzte, sprang plötzlich ein Mann aus dem Zuge, der sich später als Beamter der Pariser sowjetrussischen Handelsvertretung Michał Naumow auswies und angab, daß er plötzlich die Weisung erhalten habe, nach Moskau zurückzukehren. Im Zuge sei er durch einen Beamten der Tscheka beobachtet worden, sodaß er habe annehmen müssen, daß er in Moskau nichts Gutes zu erwarten hätte. Naumow hatte sich zuvor Messerstiche in die Magengegend und in die Brust beigebracht, und als sein Beobachter ihn am Selbstmord hindern wollte, sprang er aus dem Zuge. Er wollte zu Fuß nach Warschau zurückkehren und sich an die polnischen Behörden mit der Bitte wenden, ihm die Genehmigung zur Ausreise nach Frankreich zu erteilen, wo er Frau und Kinder zurückgelassen hatte.

Die Sowjetbehörden sollen ihn im Verdacht gehabt haben, der Regierung der Sowjetunion gegenüber eine illoyale Tätigkeit getrieben zu haben. Er rechnete daher damit, daß man ihn in Moskau erschießen werde.

Schiffskatastrophe mit 50 Todesopfern.

Boston, 11. Juni. Der Küstendampfer „Fairfax" ist im Nebel mit einem unbekannten Tankdampfer zusammengestoßen. Der Tankdampfer ging unmittelbar nach der Kollision in Flammen auf. Die Flammen griffen auf die „Fairfax" über, und ein Teil der Mannschaft und der Passagiere wurde von den Flammen erreicht. Wie es heißt, sollen mehrere Passagiere und mehrere Mann der Besatzung schwere Brandwunden davongetragen haben.

Die Besatzung des Tankdampfers — man nimmt an, daß vierzig Mann an Bord waren — konnte nicht gerettet werden. Sie ist teils ertrunken, teils verbrannt.

Ein Augenzeuge von der „Fairfax", der in dem Augenblick an Deck kam, als der Zusammenstoß erfolgte, machte folgende Angaben: „Ich sah, wie Leute der Besatzung und sieben Passagiere, darunter drei Frauen, in das Wasser sprangen, da ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Da aber das brennende Öl des Tankdampfers sich auch auf dem Wasser verbreitete, wurden sie auch dort von den Flammen erfaßt und verbrannten. Es war unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Wir mußten sehen, uns selbst zu retten. Schaurig und unvergeßlich waren die durch den Nebel zu uns dringenden gellenden Hilfeschreie der mit den Wellen und den Flammen Kämpfenden."

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 134.

Bromberg, Freitag den 13. Juni 1930.

Pommerellen.

12. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

× **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 2. bis zum 7. Juni gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 14 eheliche Geburten (7 Knaben, 7 Mädchen), sowie 3 uneheliche Geburten (sämtlich Mädchen), ferner 28 Eheschließungen und 11 Todesfälle, darunter 3 Kinder bis zu einem Jahr (ein Knabe, zwei Mädchen). *

× **In die Gefahr des Ertrinkens** geriet Mittwoch vormittag beim Baden in der freien Weichsel, und zwar in der Nähe des Schloßberges, ein 10jähriger Knabe namens Leon Rafalski, der Sohn eines hiesigen Staatsbeamten. In der Nähe weilende Personen vermochten im letzten Moment den Jungen dem nassen Element zu entreißen und ihn so vor dem sonst sicheren Tode zu bewahren. Der bereits bewußtlose Knabe wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er infolge wiederholter Krampfanfälle nicht unbedenklich daniederliegt. — Es kann nicht genug davor gewarnt werden, in der offenen Weichsel, zumal an unbekannten Stellen, zu baden. Es geschieht dies trotz polizeilichen Verbots und trotz der sich alljährlich wiederholenden Unfälle immer wieder. Während der letzten Tage konnte man solche Leichtfertigen in großer Zahl beobachten. *

× **Verkehrsunfall.** In der Rehdenerstraße (Radzyńska) wurde Dienstag nachmittag der 14 Jahre alte Knabe Wacław Holtz, wohnhaft Oberbergstraße (Nadgórna) 26, von der Autodroschke P. M. 50 301 überfahren. Dabei erlitt der Knabe so erhebliche Verletzungen, daß er unverzüglich ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er einer Operation unterzogen wurde. Das Befinden des Verunglückten ist bedenklich. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, bedarf noch näherer Aufklärung. *

× **Einer Reparatur unterzogen worden** ist kurz vor den Pfingstfeiertagen die Orgel der evangelischen Kirche. Infolge gewisser Mängel, wie Schadhaftigkeit der Spieltischmechanik, nicht genügenden Funktionierens einiger Kuppelungen usw., war diese Ausbesserung nötig geworden. *

× **Unerwünschten Besuch** hat, wie behördlicherseits mitgeteilt wird, zurzeit Pommerellen, nämlich den einiger Einbrecher, die vor einigen Tagen in der Stadt Beichten (Deutschland) bei einer Diebesaktion 8000 Reichsmark in 500-, 20- und 10-Mark-Banknoten gestohlen haben. Die Täter haben nach den gemachten Feststellungen die deutsch-polnische Grenze überschritten und befinden sich jetzt, wie gesagt, auf dem Territorium unserer Wojewodschaft. Die Kriminalpolizei bittet, von dem eventuellen Auftreten verdächtiger Personen ihr sofort Kenntnis zu geben. *

× **Diebstähle.** Der Polizei wurden folgende, im Laufe des Mittwoch geschehene Eigentumsvergehen gemeldet: Paul Szymkowski, Gelbudzka (Gehlbuderstraße) ist um 7 Kaninchen und ein Huhn, Franciszek Kottlowski, Kasernenstraße (Koszarowa) 19, um eine Wagenkette und eine Axt (aus dem Stalle), Franciszek Chudziński, Bahnhofstraße (Dworcowa) 23/25, um sein Fahrrad im Werte von 280 Zloty bestohlen worden. — An Festnahmen meldete der letzte Polizeibericht drei Fälle (einen Dieb und zwei Frauenspersonen wegen Verstoßes gegen sanitäre Vorschriften). *

× **Wer sind die Eigentümer?** Auf der Kriminalpolizei befinden sich zwei Tischtücher heller Farbe, mit schwarzgewürfeltem Dessin, ferner eine neue fliederfarbene lederne Damenhandtasche mit Reißverschluß. Die Tischtücher sind wahrscheinlich umgefärbt, trotzdem erkennt man noch ihre ursprüngliche Farbe. Die um diese Sachen bestohlenen Personen können bei der genannten Behörde, Kirchenstraße (Koscielna) 15, ihre Eigentumsrechte geltend machen. *

Thorn (Toruń).

‡ **Die Dampferfähre über die Weichsel** war infolge der in ihrem Kurse liegenden Sandbank gezwungen, sich auf dem jenseitigen Ufer eine neue Anlegestelle zu suchen. Diese liegt mehrere hundert Meter oberhalb der bisherigen Anlegestelle (nach der Eisenbahnbrücke zu). Sowohl für die nach dem Hauptbahnhof und nach Podgorz (Podgórz) als auch für die nach der städtischen Badeanstalt gehenden Personen liegt diese Stelle äußerst ungünstig, da beidemal ein größerer Umweg gemacht werden muß. Es dürfte sich unseres Erachtens empfehlen, das jenseitige Anlegehäuschen vor den Stromrand der Sandbank zu bringen und mit dem naheliegenden Ufer der Basarkämpe durch eine kurze Bohlenbrücke zu verbinden. Der Dampfer hätte dadurch einen kürzeren Weg und könnte in schnellerer Folge verkehren und die Fußgänger kämen auch schneller an ihr Ziel. **

v **Verbindung der Jakobsvorstadt mit dem Stadtzentrum.** Im Zusammenhange mit dem vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gegründeten Spezialfonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit befaßt sich der Magistrat mit Plänen für verschiedene städtische Investitionen, bei denen eine größere Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung finden soll. Die unlängst durch den Magistrat in der Graudenzerstraße (Grudziądzka) in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten, wobei ca. 400 Arbeitslose beschäftigt werden, dürften bald ihren Abschluß erreicht haben. In etwa 14 Tagen schon kann die vollständig umgebaute Graudenzerstraße dem Verkehr übergeben werden. Gegenwärtig beschäftigt der Magistrat sich mit dem Projekt, die Jakobsvorstadt mit der Innenstadt durch eine Straßenbahnlinie zu verbinden. — Vor einigen Tagen nahm eine Spezialkommission, der der Stadtpräsident Wolt, Stadtrat Basiński und die Stadtverordneten Antczak, Maczkowiak und Więcek angehören, eine gründliche Besichtigung sämtlicher Straßen der Stadt vor. Nach Besichtigung der Arbeiten in der Graudenzerstraße begab sich die Kommission nach der Jakobsvorstadt, um sich an Ort und Stelle mit dem Magistratsprojekt, Verbindung der Jakobsvorstadt mit dem Stadtzentrum, vertraut zu machen. Das erste Projekt des Stadtrats Basiński sieht die Verbindung mit der Jakobsvorstadt durch eine neue Straßenbahnlinie vor, die von dem Katharinenplatz (Plac św. Katarzyny) durch die Friedrich-Karl-Straße (Dobrzyńska) nach der Leibitscherstraße (Lubicka) führt. Das zweite Projekt des Stadtpräsidenten sieht eine Verbindung durch eine Straßenbahnlinie vor, die von dem Ausgang der Friedrichstraße (Warszawska) ...

Friedrich-Karl-Strase (Dobrzyńska) nach der Leibitscherstraße führt. Falls dieses zweite Projekt zur Ausführung kommen sollte, so wäre damit eine Niederreißung der Festungsmauer am Ausgang der Friedrichstraße verbunden. Außerdem müßte der Festungswall beim Hallerdenkmal durchstoßen werden. — Die Ausführung dieses Projektes würde auch die Beschäftigung bedeutend mehr Arbeitsloser zulassen, als bei dem ersten Projekt des Stadtrats Basiński. Mit den Arbeiten kann erst dann begonnen werden, wenn weitere Subventionen eingegangen sind. **

‡ **Das städtische Elektrizitätswerk** errichtet in der Bromberger Vorstadt, am Eingange des Stadtparks an der Parkstraße (ul. Konopnickiej) ein kleines Transformatorenhäuschen, dessen Bau infolge der Änderung in der Stromlieferung (der Strom wird jetzt bekanntlich von dem Großkraftwerk Groddeck [Gródek] bezogen) erforderlich wurde. **

‡ **Die Feuerwehr** wurde Mittwoch früh gegen 6 Uhr nach der Kirchhofstraße (ul. Św. Jerzego) gerufen. In einer Wohnung des Hauses Nr. 55 hatte man sich dort zeigenden Wanzen den Krieg erklärt und ging mit Feuer gegen diese vor. Dabei ging ein Bett mit Matratzen plötzlich in Flammen auf, die sodann auf die Zimmerdecke übergriffen und auch 4 Quadratmeter des Daches ergriffen. Nach etwa halbstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken. **

× **Ein Zusammenstoß zweier Autos** ereignete sich am Dienstag vormittag auf der Graudenzer Eisenbahnbrücke. Wie der eine der beiden Autolenker, Józef Gapa aus Neuenburg (Nowe) der Polizei mitteilte, soll sein Automobil während der Tour von einem anderen Kraftwagen so heftig angefahren worden sein, daß beide Automobile erhebliche Beschädigungen davontrugen. Mit der genauen Klärung des Falles beschäftigt sich die Polizeibehörde. **

‡ **Was ein Häkchen werden will ...** Der 16jährige Alfons Szymański aus der Sedanstraße (ul. Kilińskiego) stahl seinem Vater 310 Zloty und 20 amerikanische Dollar und entfloh mit dem Gelde in unbekannter Richtung. Das Früchtchen wird polizeilich gesucht. **

‡ **Gefaßte Einbrecher.** Am Dienstag verhaftete die Polizei zwei Einbrecher, die aus der Fleischerei von Lipiński in der Culmerstraße (ul. Chełmińska) 3 ungefähr 25 Pfund Fleischwaren im Werte von 80 Zloty gestohlen hatten. Die Diebe wurden in das Bezirksgericht eingeleifert. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 11. Juni. Aus dem unverschlossenen Schweinestall des Gutes Wybcz, dessen Pächter Georg Fiedler ist, wurden in der Nacht zum Sonnabend sechs Ferkel im Werte von etwa 420 Zloty gestohlen. Die unbekannten Täter waren über die den Gutshof umgebende Mauer geklettert.

---

* **Piasken** (Piaski), Kreis Graudenz, 11. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage fand die Einsegnung der Konfirmanden statt. Es waren 19 Kriegskinder, 12 Knaben und 7 Mädchen. In feierlichem Zuge, unter Vorantritt des Posaunenchors begaben sich die Kinder vom Pfarrhause zur Kirche, die in festlichem Grün prangte. Die Einsegnung der durch Professor Hentzelt-Piasken vorbereiteten Kinder vollzog Pfarrer Gürtler-Graudenz. Die Feier verschönte der Kirchenchor mit seinen Gesängen.

‡ **Berent** (Kościerzyna), 12. Juni. Ein Waldbrand entstand neulich vormittag im Revier Gluchy-Bor der staatlichen Waldungen bei Wawrzynowo hiesigen Kreises. Er entstand höchstwahrscheinlich durch eine achtlos fortgeworfene noch brennende Zigarre oder Zigarette. Dem Feuer fielen etwa 1½ Hektar dreißigjährigen Kiefernbestandes zum Opfer.

t **Culm** (Chełmno), 12. Juni. Das hiesige Standesamt registrierte in der zweiten Hälfte des Mai (16. bis 31.) 14 Geburten (je 7 Knaben und Mädchen), 16 Todesfälle und 1 Eheschließung.

‡ **Tuchel** (Tuchola), 12. Juni. Kindesmord. In dem Bronisław Zaleryß in Kladowo hiesigen Kreises gehörenden Torfbruch wurde am zweiten Pfingstfeiertage eine männliche Kinderleiche gefunden, die als der fünfjährige Maksymiljan Jan Puczyński erkannt wurde. Das unglückliche Kind war unehelich geboren und die Mutter hatte es am 2. d. M. in dem Torfbruch ertränkt. Die Mutter, die in Zolno wohnt, wurde durch die Polizei verhaftet.

h. **Kreis Löbau** (Lubawa), 11. Juni. In Gr. Balowken entstand ein Feuer im Gehöft des Landwirts Johann Rochewicz. Niedergebrannt ist ein Viehstall. Das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden beziffert sich auf etwa 3000 Zloty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Der Gastwirt Jakob Widzgowski in Waldeck (Waldyki) nahm einen gewissen Peter Elita, der ihn um Arbeit anging, in Stellung. Als er ihn neulich nach Löbau schickte, eignete sich der ungetreue Knecht eine Bluse und zwei Meter Barchendzeug an und kam nicht mehr zurück.

a **Schwetz** (Świecie), 11. Juni. Infolge großer Not durch Arbeitslosigkeit hat in vergangener Woche in Nowe (Neuenburg) hiesigen Kreises der 39jährige Arbeiter Adam Mederski durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt Frau und sechs unversorgte Kinder.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 11. Juni. Am 2. und 3. Pfingstfeiertage fand hier das übliche Schützenfest, verbunden mit dem Königsschießen, statt. Nachdem sich gegen 2 Uhr nachmittags die Schützen vor dem Vereinslokal versammelt hatten, marschierten sie im geschlossenen Zuge, unter Vorantritt der Musikkapelle und des berittenen Hauptmanns, nach dem Schützenhause. Am 3. Feiertage begann dann das eigentliche Königsschießen, während sich die Angehörigen und Freunde der Gilde in dem Schützenwäldchen eingefunden hatten. Nach der Proklamation des Schützenkönigs und der beiden Ritter, und zwar Gärtnereibesitzer Wolski als König, Kaufmann Gliszynski als 1. und Fleischermeister Schulz als 2. Ritter, begann mit Eintritt der Dunkelheit der Rückmarsch der Schützen zur Stadt, wo im Hotel Polonia ein gemeinschaftliches Essen für die Mitglieder und Gäste stattfand. Das Schützenfest fand in einem anschließenden Tanzvergnügen seinen Abschluß.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 10. Juni. Großes Schadenfeuer. In der Dorfgemeinde Slupp (Słup) brach ein Feuer im Gehöft des Landwirts Malikowski aus, das großen Schaden angerichtet hat. Entstanden ist das Feuer im Viehstall durch leichtsinniges Umgehen mit Licht beim Abfüttern des Viehes. In den Flammen kamen 4 Pferde, 10 Milchkühe, ein Zuchtbulle, 5 Sterken und ein Schaf um. Nur ein Pferd konnte gerettet werden. Der Brandschaden beträgt etwa 40 000 Zloty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

d **Stargard** (Starogard), 11. Juni. Einen frechen Einbruch verübten drei unbekannte Täter in einer der letzten Nächte bei der Besitzerin Witwe Hausbrandt in Bordsichow (Borzechowo). Sie drangen durch das Küchenfenster in die Wohnung ein und stahlen 250 Zloty Bargeld und verschiedene Lebensmittel. Die Überfallene wollte um Hilfe rufen, wurde aber von den Banditen mit vorgehaltener Waffe zum Schweigen gebracht. — Der letzte Viehmarkt in Skurz war gut beschickt und sehr belebt. Die Umsätze waren sehr gering. Man zahlte für Pferde 100—400 Zloty, für gutes Material 500—800 Zloty. Für Kühe wurden 200—400 Zloty gezahlt.

* **Stargard** (Starogard), 10. Juni. Am letzten Sonnabend brannten die Gebäude des Besitzers Lopatnik am Bürgergarten bei Stargard ab. Mitverbrannt ist ein Dampfdreschsatz, landwirtschaftliche Maschinen und anderes totes Inventar, sowie neun Stück Vieh, die sich im Stall bzw. in der Scheune befanden. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Über die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt.

* **Konitz** (Chojnice), 10. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertag um 10.20 Uhr abends ereignete sich in Konitz in der Bahnhofstraße in der Nähe des Wohnhauses des Bäckermeisters Fellmer ein schweres Autounglück. Ein vom Bahnhof kommendes Auto, in dem sich Dr. Belkowski und Frau befanden, stieß mit einem anderen zum Bahnhof fahrenden Auto, das dem Besitzer Rzepiński gehört, zusammen. Dr. Belkowski erlitt schwere Verletzungen, seine Frau wurde leichter am Fuß verletzt. Beide wurden in das Kloster überführt. Auch der Chauffeur dieser Taxe, die dem Besitzer Bieda gehört, wurde schwer verletzt. Das Auto ist stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Chauffeur der zum Bahnhof fahrenden Taxe Nr. 19 konnte bisher nicht aufgefunden werden. Man nimmt an, daß er geflohen ist. Über die Schuld an diesem Unglück war bisher noch nichts festzustellen.

∓ **Neuenburg** (Nowe), 11. Juni. Der letzte Mittwoch-Wochenmarkt brachte sehr reichlich Butter, so daß deren Preis bald von 2,00 auf 1,70 zurückging. Eier kosteten 2,00 die Mandel. Alte Hühner wurden für 3—5,00, junge für 2,50—3,00 das Stück abgegeben. Gemüse kosteten: Mohrrüben und Zwiebeln 0,10, weiße Bohnen 0,50, Kocherbsen 0,35, Wruken 0,04, Suppenspargel 0,40, Stangenspargel 0,80—1,00, Rhabarber 0,20—0,25, Stachelbeeren 0,50, Gartenerdbeeren 2,50 je Pfund, Salat drei Kopf 0,10, Radieschen Bund 0,10. An Fischen waren zu haben: Aale 1,25 bis 1,50, Schleie 1,50, Bressen 1,00, Hechte 1,50 je Pfund,

Weißfische drei Pfund 1,00. Holz und Kien wurden zu üblichen Preisen angeboten.

w Soldau (Dzialdowo), 10. Juni. Der am heutigen Tage hierselbst stattgefundene Vieh-, Pferde- und Krammarkt war bei dem schönen Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war groß, die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Man zahlte folgende Preise: Gute Milchkühe 1. Sorte 400—500, 2. Sorte 350—395, 3. Sorte 300—335 und 4. Sorte 250—295 Zloty. Färsen zweijährig und darüber 300—350, 2 Sorte 200—290 Zloty, Bullkälber 150—250 Zloty pro Stück. Fettvieh 40—55 Zloty pro Zentner Lebendgewicht. Der Pferdeauftrieb war groß, die Preise schlecht. Es wurden für Arbeitspferde 300—400 Zloty gezahlt und auch der größte Umsatz in dieser Preislage gemacht. Mit teurerem Pferdematerial, das auch reichlich vorhanden war, wurden wenige Geschäfte getätigt. Der Krammarkt war ebenfalls gut beschickt, jedoch fehlte auch hier Kauflust.

Freie Stadt Danzig.

* **Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.** Auf der Vorortstrecke Danzig—Neufahrwasser hat sich in der Sonnabendnacht ein bedauerlicher Unfall ereignet. Als der Zug um 12.05 Uhr auf dem Hauptbahnhof einfuhr, bemerkte das Zugpersonal, daß eine Tür des Abteils 3. Klasse offen stand. Im Abteil befand sich ein Damenhut und eine Handtasche. Es bestand der Verdacht, daß jemand aus dem Zuge gefallen war. Man suchte deshalb die Strecke ab und fand etwa 40 Meter vor der Einfahrt eine Frau bewußtlos neben dem Gleis liegen. Die Verunglückte wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo innere Verletzungen festgestellt wurden. Nach Angaben der Frau habe sie sich allein in dem Abteil befunden. Da ihr plötzlich übel geworden wäre, habe sie sich an das offene Fenster begeben und das Bewußtsein verloren. Wie sie aus dem Zuge gefallen ist, wisse sie nicht. Es ist anzunehmen, daß sie bei dem Zusammenbruch auf den Türdrücker gefallen ist. Dabei ist jedenfalls die Tür aufgegangen und die Unglückliche herausgestürzt.

Bilder von der Generalkirchenvisitation im Kreise Briesen.

(Schluß.)

Am Nachmittag wird die Gemeinde

Richnau

besucht. Die dortigen Evangelischen haben seit langer Zeit enge Beziehungen zu der Herrnhuter Brüdergemeinde, die im benachbarten Kongreßpolen mehrere Stationen unterhält. Das Bethaus in Richnau ist ebenfalls von der Brüdergemeinde errichtet, ein ganz schlichter, aber würdiger Bau, der Saal ohne jeden Schmuck ganz in Weiß gehalten, dennoch aber gerade in der Fülle des Sonnenlichts, das den Raum durchdringt, eine schöne Sitte der gemeinsamen Erbauung. Superintendenturverweser Benicken erinnert in der Predigt die Gemeinde an die herrliche Verheißung Christi, die in der Geschichte der Reformation und in den Erfahrungen der Brüdergemeinde daheim und auf dem Missionsfelde Erfüllung geworden ist: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen" (Joh. 7, 37—38). Bethaus und Predigerhaus in Richnau stehen auf einem Ansiedlungsgrundstück. Der um das Besitztum jahrelang geführte Prozeß hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Möchte es trotzdem gelingen, den Evangelischen die ungestörte Benutzung des Bethauses und die Fortführung der Gemeindearbeit zu sichern!

Die letzte Gemeinde, die den Besuch der Generalkirchenvisitation empfängt, ist die Gemeinde

Wittenburg

(früher Dembowalonka). Beide Namen haben einmal einen besonderen Klang für die evangelische Kirche in Westpreußen gehabt: Der evangelische Besucher, der heute vor dem Wittenburger ehemaligen Gutsschloß in dem schönen Park steht, wird daran erinnert, daß sich hier von 1899 bis 1919 das evangelische Predigerseminar befand. Viele unserer jetzt in Pommerellen tätigen Pfarrer, aber auch Geistliche aus anderen Provinzen haben hier ihre Ausbildung für das Pfarramt erhalten. Führende Männer des kirchlichen Lebens haben einst die Anstalt geleitet: Generalsuperintendent D. Genrich-Königsberg, Professor Freiherr von der Goltz-Greifswald, Domprediger D. Doehring-Berlin, Lic. Dr. Peisker-Glatz. Die Gemeinde Wittenburg mit ihrer im Jahre 1901 eingeweihten Kirche gedenkt dieser Männer, die nacheinander ihre Pfarrer waren, noch heute in Dankbarkeit und Verehrung. Auch ein Mann, der in der Nachkriegszeit für den Aufbau der evangelischen Kirche in Posen und Pommerellen an besonders verantwortlicher Stelle seine Kräfte eingesetzt hat, der früh vollendete Studiendirektor D. Adolf Schneider-Posen, hat in jenen Jahren als Mitarbeiter am Predigerseminar in Wittenburg gewirkt. Die Schließung des Predigerseminars im Jahre 1919 und damit der Verlust der Pfarrerwohnung ist nicht die einzige Beunruhigung der evangelischen Gemeinde Wittenburg geblieben. Auch die Schwesternstation, die notdürftig als Pfarrerwohnung hergerichtet war, verfiel der Liquidation. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß vor einigen Jahren der soeben neu gewählte Pfarrer infolge eines Gerichtsbeschlusses exmittiert wurde. Jetzt endlich ist es gelungen, eines der ehemaligen Nebengebäude des Gutes mit erheblichen Kosten zu einem bescheidenen Pfarrhaus umzugestalten, wie auch durch einen Anbau einen dringend notwendigen Saal für kirchliche Zwecke zu gewinnen. Die Gemeinde zählt trotz starker Abwanderung noch 1 000 Seelen. In dem Gottesdienst am Visitationstag predigt der Ortspfarrer Engel über das bleibende Gut des Christenglaubens: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum". (Römer 5, 1—5.)

Den Beschluß macht ein Besuch in der Filialgemeinde

Polkau,

wo in dem schlichten, innen neu hergerichteten Betsaal eine Predigt von Pfarrer Eichstädt über Offenbarung 3, 11 auf den unausweichlichen Ernst der Entscheidung in der Glaubensfrage hinweist.

Am letzten Morgen ist die Kommission der Generalkirchenvisitation unter der Leitung des Herrn Generalsuperintendenten mit den Pfarrern des Kirchenkreises zur Beratung über die Ergebnisse der Visitation versammelt. Es werden Berichte über das gottesdienstliche Leben, die äußeren und inneren Verhältnisse der einzelnen Gemeinden und über den Stand des Religions- und Konfirmandenunterrichtes erstattet. Mit Dankbarkeit kann darauf hingewiesen werden, daß trotz der vielfachen Nöte und Erschwerungen das kirchliche Leben einen neuen Aufschwung genommen hat, daß in allen Gemeinden, vielleicht als Frucht der drückenden Erfahrungen in den letzten Jahren, ein lebendiges Gefühl für die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses aller Evangelischen vorhanden ist, und daß aus den Kreisen der Kirchenältesten, der Frauenhilfen und der kirchlichen Jugendvereine Mitarbeiter bereitstehen und noch in stärkerem Maße gewonnen werden können.

Noch einmal läuten die Glocken der Kirche in **Briesen** zum feierlichen Schlußgottesdienst, der mit einer Abendmahlsfeier verbunden ist. Trotz der ungewöhnlichen Stunde am Wochentag-Vormittag und trotz des Marktgewühls unmittelbar vor dem Gotteshaus und in den angrenzenden Straßen hat sich eine überaus zahlreiche Gemeinde eingefunden. Alles. was im Rückblick auf die vergangenen festlichen Tage an Dank und Fürbitte die Herzen bewegt, kommt zum Ausdruck in der Predigt des Generalsuperintendenten „Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat". (Hebr. 10, 19—25). Seid stark im evangelischen Glauben, froh in christlicher Hoffnung, treu in brüderlicher Liebe! — das ist der Abschiedsgruß, mit dem die Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Briesen ihren Abschluß findet.

Kleine Rundschau.

* **Neuer Höhenweltrekord.** Washington, 10. Juni. Wie die Nationale Aeronautische Vereinigung bekanntgibt, hat der Marineleutnant Soucek am 4. Juni mit seinem Flugzeug einen neuen Weltrekord von 13 157 Metern aufgestellt. Die Leistung Souceks ist durch Nachprüfung des Barographen einwandfrei festgestellt worden. Um den bisherigen Höhenrekord des deutschen Fliegers Neunhofen zu übertreffen, müßte Soucek eine Mindesthöhe von 12 793 Metern erreichen. Soucek befand sich 130 Minuten in der Luft. — Die französische Fliegerin Maryse Bastié ist gestern abend um 20 Uhr 18 Minuten in Le Bourget gestartet, um mit ihrem Sportflugzeug einen neuen Dauerweltrekord für Fliegerinnen aufzustellen. Der bisherige Rekord befindet sich im Besitze der Fliegerin Lena Bernstein mit 35 Stunden 46 Minuten 55 Sekunden. Maryse Bastié hofft, 40 Stunden in der Luft bleiben zu können.

* **Chicagos Unterwelt ermordet einen Enthüller.** Chicago, 10. Juni. Ein Berichterstatter der „Chicago Tribune", Albert Jngle, ist gestern auf dem Wege zur Eisenbahnstation inmitten einer großen Menschenmenge erschossen worden. Der Mörder ist in der allgemeinen Verwirrung entkommen. Jngle stand in engen Beziehungen zur Polizei, die er im Kampfe gegen das organisierte Verbrechertum durch seine Veröffentlichungen über die geheimen Vorgänge in der Unterwelt unterstützte. Der Anschlag auf ihn wurde von Mitgliedern der Verbrecherorganisation ausgeführt, die in der letzten Zeit eine besonders rege Tätigkeit entfaltet hat. Auf die Ergreifung des Täters hat die „Chicago Tribune" eine Belohnung von 25 000 Dollar ausgesetzt.

* **Feuersbrunst in einer dänischen Hafenstadt.** Nykjöbing (Insel Falster), 10. Juni. Ein großer Teil der dänischen Hafenstadt Nykjöbing a. Falster, die 15 000 Einwohner zählt, ging am Sonntag in Flammen auf. Das Feuer entstand in einem Holzlager am Hafen. Infolge starken Windes dehnte sich der Brand auf die Lagerhäuser, auf das Geschäftsviertel und auf Wohnhäuser aus. Mehrere Kornsilos, Tabak- und Zigarrenfabriken sind n Mitleidenschaft gezogen worden. Werte von vielen Millionen Kronen sind durch den Brand vernichtet worden.

* **Letzte Geständnisse Kürtens.** Düsseldorf, 10. Juni. (PAT) Aus den Geständnissen Kürtens geht hervor, daß er insgesamt 60 Verbrechertaten verübte, darunter sind 11 Morde und über 20 Brandstiftungen. Kürten gestand noch, in den Jahren 1920—1925 in Altenburg in Thüringen zwei Frauen ermordet und vier Mordversuche verübt zu haben.

Max Kretzer.

Von Paul Dobbermann.

In Posen wohnte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Gastwirt Kretzer. Der hatte die Gastwirtschaft des Apollotheaters gepachtet, das damals den Namen Odeum führte. Franz Wallner, der damalige Direktor des Posener Stadttheaters, hatte dort ein Sommertheater in Betrieb. Der alte Kretzer mußte das Odeum aufgeben, weil der Besitzer Lambert den Pachtzins steigerte. Statt dessen kaufte er 1859 von dem Realoberschullehrer Dr. Brüllow die Gastwirtschaft „Lindenruh" in der Eichwaldstraße und nannte sie „Eldorado". Aber es wurde kein Eldorado für ihn, denn schon im April 1864 kam das Unternehmen in Konkurs. Die Hypothekengläubiger Hirsch, Knaster und Bleistein bestanden darauf. Nach einer kurzen fruchtlosen Unternehmung in der üblen Büttelstraße konnte Gastwirt Kretzer ein neues Gartenlokal in Przepadek aufmachen. Aber das Glück, das ihn in Posen verlassen hatte, konnte er auf dem polnischen Dorfe auch nicht finden. Darum ging er unter Zurücklassung seiner Familie nach Amerika. Aber von dort kam er bald wieder zurück. Er versuchte nun, nachdem das gesamte Dorf einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen war, noch einmal sein Glück in der damaligen St. Adalbertstraße Nr 50 in Posen gegenüber der Synagoge. Aber wenn dort wirklich einmal ein Gast kam, mußte das Bier erst rasch aus einer anderen Kneipe geholt werden. Als das Gastwirtschaftsgewerbe in Posen durchaus nicht ging, zog der alte Kretzer 1867 mit seiner Familie nach Berlin, um dort als Arbeiter sein Brot zu verdienen. Diesem vom Schicksale hin und her geworfenen Manne wurde am 7. Juni 1854 sein Sohn Max geboren, der noch drei Brüder hatte bzw. bekam. Dieses Posener Kind Max Kretzer ist der später recht berühmt und bekannt gewordene Dichter und Romanschriftsteller, der gegenwärtig noch in Berlin lebt.

Ich habe die Schicksale seines Vater so eingehend an den Eingang gestellt, weil sie den allergrößten Einfluß auf die späteren sozialen Romane des Dichters ausübten. Von seinem Vater, der sich gern einen Naturdichter nannte, hatte er auch die dichterische Begabung geerbt. Vater Kretzer hat manches Gelegenheitsgedicht für patriotische Festtage und Schulfeiern gemacht. Auch sonst war der alte Kretzer für seine Verhältnisse ein gebildeter Mann, obwohl er aus den allereinfachsten Verhältnissen stammte und ein Handwerk ohne jegliche Unterstützung von seiten der Eltern erlernt hatte. Wie sein Vater, so war auch der Dichter Max Kretzer in mehreren Berufen tätig. In Posen hatte es ihm der Vater noch mit Mühe ermöglicht, die Oberrealschule zu besuchen. In Berlin war es damit vorbei; er mußte als Arbeiter in eine Lampenfabrik eintreten, um für den Unterhalt der Familie mitverdienen zu helfen. Dann wurde er Maler, seine Haupttätigkeit in diesem Beruf bestand in Schildermalen. Dabei brach er bei einem Sturze ein Bein. Aus diesem Grunde konnte er eine Schreiberstelle, die er in Aussicht hatte, nicht antreten. Während seines viermonatigen Krankenlagers fing er einen neuen Beruf an, nämlich den des Schriftstellers, und hatte mehr Glück damit als sein dichtender Vater mit der Gastwirtschaft. Zuerst schrieb er nur kleine Unterhaltungsaufsätze für die Zeitungen unter den Strich. Dann kam er 1880 mit seinem Roman heraus: „Die beiden Genossen". Er schildert, wie in einer kleinen Provinzstadt ein kleiner, harmloser Handwerker den Ideen der Sozialdemokratie zum Opfer fällt. Im nächsten Jahre erschien sein zweiter Roman: „Sonderbare Schwärmer". Das ist schon ein Berliner Roman. In den beiden nächsten Jahren erscheint wieder je ein Roman, 1882 „Die Betrogenen", 1883 „Die Verkommenen". Diese ersten Romane des jungen Kretzer sind in stark realistischer Manier geschrieben; sie schildern aber nicht bloß in realistischer Technik, sondern Kretzerscher Realismus liegt vor allem in der realen Erfassung der Seelenzustände der untersten Schichten der Riesenstadt Berlin. Diese Erstlingswerke zeigen schon, daß Kretzers Realismus zwar rücksichtslose, aber nicht herzlose Aufdeckung des Tatsächlichen ist, wie man es sonst vom Realismus wohl gewohnt ist. Seine Werke haben trotz aller Sachlichkeit eine „edle Tendenz". Die ersten Romane sind z. T. mit so enger Lokalisierung geschrieben, daß die Besitzer der Vergnügungsstätten, die sich getroffen fühlten, Beleidigungsklagen anstrengen wollten. Die „Verkommenen" sind als ein erster Höhepunkt in Kretzers Romanschöpfungen anzusehen. Der Roman zeigt das sichere Herabsinken der unverschuldet arm gewordenen Familie Merk. Wenn er außer den Mitgliedern dieser Familie noch die Dirne Rosa Jakob, einen Kellerkneipenwirt, den Pfandleiher Laib und andere fragwürdige Figuren nach dem Leben zeichnet, so tut er es nicht um des billigen Effektes willen; denn man fühlt, daß er beitragen möchte zur Veredelung dieses Milieus.

In den nächsten fünf Jahren folgen eine Reihe Erzählungen, Novellen und Skizzen und ein Berliner Sittenroman, bis 1888 der Roman „Meister Timpe" herauskommt. Das ist ein echtes Kunstwerk, das zu den bleibenden Werten unserer Literatur gehört. Der Inhalt ist folgender: Der kleine Drechslermeister Timpe geht wirtschaftlich zu Grunde, weil er mit dem Maschinenfabriksbetrieb seines großkapitalistischen Nachbarn Urban nicht standhalten kann. Der baut ihm das Licht für die Pflanzen seines Gartens und für die Fenster seines Häuschens zu, nimmt ihm die Kundschaft und schließlich seinen Sohn, der Urbans Tochter heiratet. Das große Ringen zwischen Fabrik und Kleinhandwerk, das zugleich das Ringen zweier Generationen ist, tritt plastisch in Erscheinung. Den Meister Timpe konnte Max Kretzer wohl nur so treffend gestalten, weil er seinen Vater als Urbild hatte. Nach diesem zweiten schon ganz freien und mächtigen Gipfelpunkt folgten fast ein Jahrzehnt lang mehr oder minder gute Romane, einige Novellen und andere Dichtungen, bis er 1897 mit dem Roman: „Das Gesicht Christi" den dritten Gipfel ersteigt, der vielleicht der höchste geblieben ist. Dieser symbolische Roman wirft die Frage auf, was würde geschehen, wenn Christus in unsere Zeit und unter unsere Menschen träte? Der Heiland tritt bei Hoch und Niedrig, in alle Schichten des Volkes ein, und überall wirkt die reine schlichte eGstalt, wie sie einst gewirkt hat. Dann kommt wieder eine Kurve in Kretzers Schaffen: Jedes Jahr ein guter Unterhaltungsroman.

Wir machen Station 1910 bei „Waldemar Tempel". Nicht deswegen, weil er mit diesem Roman einen besonderen Tempel errichtete, sondern nur aus heimathistorischen Gründen, weil dieser Roman in einer Posener Zeitung erstmalig erschien. Den 1900 erschienenen „Holzhändler" merken wir uns auch noch, weil er z. T. im Posener Lande spielt. Auch eine Märchendichtung, die 1902 herauskam, schuf Kretzer: „Der wandernde Taler". Kretzer hat auch versucht, sich die Bühne zu erobern. Er machte das so, daß er seine Prosastücke dramatisierte. So wurde aus dem Roman „Der Millionenbauer" das Schauspiel „Der Sohn der Frau", aus der Erzählung „Gefärbtes Haar" das Schauspiel „Die Verderberin", aus dem Roman „Treibende Kräfte" das Schauspiel „Leo Lasso". So entstanden auch andere Schauspiele und Schwänke. Aber die Einheitlichkeit des künstlerischen Aufbaues, die zwingende Motivierung, die die Prosastücke haben, gehen den Bühnenstücken mit dem gleichen Stoff ab. Trotzdem einige Stücke (besonders mit der berühmten Schauspielerin Nuscha Butze) gute Erfolge erzielten, konnte er sich auf die Dauer nicht auf der Bühne heimisch machen. Die Kriegszeit brachte unserm Dichter die Kriegsgeschichte „Die alten Kämpen", die 1915 erschienen, und 1914 erschien sein einziger Gedichtband. Im übrigen kam bis 1921 jedes Jahr ein Werk heraus. 1921 entstand der Roman „Fidus Deutschling". Von 1921 bis 1929 ruhte die Feder; erst 1929 erschien sein Roman „Posen, Roman einer Jugend", den seine Posener Freunde schon 1911 erwarteten, wie aus Mitteilungen im „Posener Lande" hervorgeht.

Wir würden von unserem Standpunkt heimatliterarischer Interessiertheit diesen letzten Roman als den letzten und besten Gipfel Kretzerscher Romankunst betrachten. Aus Posener Erde kam er und mit der Posener Heimat schloß sich der Ring seines Schaffens. Der Greis schuf den Roman seiner Jugend. Posener Heimat- und Jugendland ist der vorläufige Ausklang dieses überaus fruchtbaren Talents, dem in Berlin-Charlottenburg 4, Momsenstraße 60, das Abendrot leuchtet. Er hat insgesamt 67 Werke geschaffen, von denen mehrere hohe Auflagen und viele Neuauflagen — bis zu 36 Auflagen— und einige Volksausgaben erlebten. Er ist unser, ein echtes Posener Ostmarkenkind.

Zum Schluß wollen wir uns ein paar Verse des Kriegslyrikers Kretzer in Erinnerung rufen, die nicht bloß für die damalige Zeit, sondern für immer Bedeutung haben:

Der innere Feind.

Laß dir sagen, lieber Freund:
Schlimmer noch als die Kosaken
Mit dem Raube auf Schabracken,
Als die Spahis und Zuaven
Und ganz Indiens Mördersklaven
Ist bei uns der inn're **Feind.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnische Getreidepolitik.

Warschau, 12. Juni. (PAT.) In einer der letzten Sitzungen des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat beschäftigte man sich mit den Richtlinien der Getreidepolitik für das Wirtschaftsjahr 1930/31 und faßte u. a. folgende Beschlüsse:

An dem Grundsatz der Ausfuhrprämien für Getreide in der Form der Rückzahlung des Zolls soll auch weiterhin festgehalten werden. Für Juli werden die Ausfuhrprämien in derselben Höhe beibehalten. Sollte dann infolge der Erhöhung der deutschen Ausfuhrprämie die Konkurrenz auf den nördlichen Importmärkten ohne eine übermäßige Herabsetzung des Inlandspreises unmöglich sein, so soll die Höhe der Prämien eine Revision erfahren. Beginnend mit dem 1. August wird die einmal festgesetzte Prämie vor Ablauf von drei Monaten, vom Tage der Ankündigung der Änderung an gerechnet, nicht geändert werden können. Die Ausgabe von Bescheinigungen wird, wie bisher, zentralisiert werden.

Zur Steigerung der Konzentration des Getreideexports werden den Firmen und Exportorganisationen, die Getreide in größeren Mengen ausführen werden, besondere Erleichterungen zuerkannt. Die Einzelheiten dieser Aktion werden von den interessierten Ministern festgesetzt werden.

Verlängerung des Roggenabkommens mit Deutschland.

Wir entnehmen der polnischen Presse über die Frage der Verlängerung des Roggenabkommens folgende Darlegungen:

Am 1. Juli läuft das deutsch-polnische Roggenabkommen ab. Falls in der Zwischenzeit keine Verlängerung erfolgt, wird es aufhören, die gegenseitige Roggenausfuhr zu regulieren. Im Zusammenhang damit, finden gegenwärtig zwischen den beteiligten Ressorts in Warschau Verhandlungen statt, welche über eine Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens beraten. Als Grundlage dient ein Bericht über das bisherige Ergebnis der Arbeiten der deutsch-polnischen Roggenkommission. Im April d. J. hat die genannte Kommission 40 000 Tonnen polnischen, im Mai d. J. 14 000 Tonen polnischen und 26 000 Tonnen deutschen Roggen verkauft. In den ersten Junitagen wurden über 2000 Tonnen polnischen Roggens abgesetzt. In Anbetracht des Umstandes, daß polnischer Roggen zu einem Zeitraum verkauft wurde, wo die Deutschen mit dem Roggenangebot gezögert haben, wurde der deutsche Roggen von dem in der zweiten Maihälfte eingetretenen Preisrückgang in einem größeren Umfange betroffen, als polnischer Roggen.

Die Lage auf dem Roggenmarkte bleibt nach wie vor sehr ungünstig. Diese Erscheinung ist zweifellos durch die russische Konkurrenz hervorgerufen. In der zweiten Maihälfte brachten die Sowjets 50—60 000 Tonnen auf den Markt, wovon der größere Teil von den baltischen Staaten, in erster Linie vom norwegischen Getreidemonopol aufgekauft wurde. Das unvorgesehene russische Angebot bewirkte einen Preissturz auf 3,53 holl. Gulden, das sind ca. 13,— polnische Złoty. Zu diesem Betrage muß man 6,— Złoty Ausfuhrprämie hinzurechnen, so daß der polnische Roggenausfuhrpreis sich gegenwärtig um 19.— Złoty herumbewegt. Trotz des niedrigen Preisniveaus wurden in den letzten Tagen aus dem Posener Gebiete 4000 Tonnen Roggen zu einem Preise von 50 Groschen unter dem Börsennotierungen angeboten. Alle diese Momente wurden bei den Beratungen über die Verlängerung der deutsch-polnischen Roggenverständigung in Betracht gezogen. Das Ergebnis wird in erster Linie davon abhängen, welche Aussichten eine eigene polnische Exportorganisation für die Roggenausfuhr bietet. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß infolge der zu erwartenden frühen Ernte der Verkaufszeitraum für den aus dem laufenden Wirtschaftsjahr 1929/30 stammenden Roggen um 2 Wochen gekürzt wird.

Aus diesen Auslassungen ist allerdings nicht zu ersehen, welche Auffassung die amtlichen polnischen Stellen in bezug auf eine Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens vertreten.

Umsatzsteuerermäßigung für Mehl. Das oberste Verwaltungsgericht Polens hat als letzte Instanz ein Urteil gefällt, wonach das auf eigene Rechnung, in einer fremden Mühle verarbeitete und alsdann in den Handel gebrachte Mehl der Vergünstigung der ermäßigten Umsatzsteuer von ½ Prozent ebenfalls teilhaftig wird. Bisher haben die polnischen Finanzämter diese Vergünstigung in Frage gestellt, wodurch sich der polnische Mehlhandel geschädigt fühlte. Das Urteil des obersten Verwaltungsgerichtes sieht eine Rückerstattung der zu viel eingezogenen Steuern vor.

Zentralorganisation des polnischen Getreidehandels? In Kürze soll in Warschau eine Versammlung der privaten Getreidehändler Polens stattfinden. Gegenstand der Verhandlungen wird der Plan bilden, eine Zentralisierung des privaten polnischen Getreidehandels herbeizuführen. Weiterhin wird sich die Versammlung mit den Forderungen des Getreidehandels zur polnischen Getreidepolitik befassen, welche den Regierungsstellen in Form einer Resolution zur weiteren Veranlassung unterbreitet werden sollen.

Die polnische Fischproduktion. Die gesamte Fischproduktion Polens wird auf 15—20 000 Tonnen jährlich geschätzt. Davon entfallen 4000 Tonnen auf das Meer, 7—8000 Tonnen auf Flüsse und Seen und 6—8000 Tonnen auf Teiche. Das im Fischfang investierte Gesamtkapital bewegt sich um 150 Millionen Złoty. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt sein, daß die polnische Fischproduktion bei weitem nicht imstande ist, den Inlandsbedarf zu decken, und daß die Fischeinfuhr die polnische Handelsbilanz stark belastet.

Export polnischer Zuchtsauen nach Sowjetrußland. Nach längeren Verhandlungen zwischen der polnisch-sowjetrussischen Handelskammer in Warschau einerseits und der Handelsdelegation Sowjetrußlands in Polen andererseits, kam ein Vertrag zustande, wonach das polnische Schweineexportsyndikat eine größere Partie Zuchtsauen nach Sowjetrußland ausführen wird. Polen hofft für den Export dieses Artikels auf eine gute Zukunftsentwicklung.

Die Bismarckhütte nimmt die Produktion von Zinkblech für Konservenbüchsen auf. Aus Polnisch-Oberschlesien wird gemeldet, daß die Bismarckhütte in ihren Betrieben einen neuen Produktionszweig aufgenommen hat, nämlich die Herstellung von Zinkblech für Konservenbüchsen. Bisher hat die Konservenindustrie in Polen ihren ganzen Bedarf in England gedeckt, welches bekanntlich der größte Lieferant dieses Artikels in Europa ist.

Erhöhung der polnischen Fertigwarenausfuhr. Nach den statistischen Nachrichten der Republik Polen betrug die Fertigwarenausfuhr im Jahre 1929 644 788 000 Złoty, gegenüber 475 456 000 Złoty im Jahre 1928, d. h. 169 332 000 Złoty oder 35,6 Prozent mehr. In der Ausfuhrsteigerung der Fertigwaren nehmen einen breiten Raum die Fertigwaren aus Eisen, Stahl und anderen Metallen ein. Diese kurze Nachricht bringen wir mit Rücksicht auf eine kürzlich eingeführte, in großem Maßstabe angelegte Propagandatätigkeit polnischer amtlicher Stellen hinsichtlich Erschließung neuer Absatzmärkte zugunsten der polnischen Eisen- und Metallindustrie.

Die Exportförderung der Polnischen Regierung. Die Polnische Regierung hat bei ihrer im Jahre 1929 durchgeführten Exportförderungsaktion eine Summe von 74,3 Millionen Złoty vorausgezahlt. Diese Summe enthält einen Betrag von 42 Millionen Złoty für Eisenbahntarifermäßigungen. Im Laufe des Berichtsjahres ist das System der Zollrückvergütungen weiter ausgebaut worden, indem es einen Betrag von 18,8 Millionen Złoty erreichte, wovon 7,2 auf die Textil-, 5,6 auf die Eisen- und Metall-, und 6 Millionen Złoty auf die Lebensmittelindustrie entfielen. Der Rest, d. h. 13,5 Millionen Złoty, setzt sich aus verschiedenen Umsatzsteuerermäßigungen zusammen. Die Exportförderung der Eisen- und Metallindustrie erfuhr in den letzten Monaten einen starken Ausbau.

Starker Verkehrsrückgang im Danziger Hafen. Von Monat zu Monat wird der Wettbewerb von Gdingen im Danziger Seeverkehr stärker bemerkbar. Der Maiverkehr ist im Eingang diesmal bereits um nicht weniger als 57 000 To. oder um rund 15 Prozent kleiner als im gleichen Monat des Vorjahres, während der Verkehr des April sogar um 76 000 To. kleiner gewesen ist. Eingelaufen sind im Mai 1930 nur 514 Schiffe mit 328 985 To. Nettoraumgehalt, wovon nur 141 400 To. mit Ladung kamen, gegenüber 188 000 To. im Mai des Vorjahres. Die eingehende Warenmenge zeigt in sämtlichen Monaten dieses Jahres ganz erstaunlich niedrige Zahlen, was hauptsächlich auf die Verminderung der Einfuhr von Schrott und Düngemitteln zurückzuführen ist. Im Mai betrug die Schrotteinfuhr nach Danzig nur etwa 4000 To. Auch die Erzeinfuhr hat sich vermindert. Ausgegangen sind im Mai 555 Schiffe mit 373 343 To. Raumgehalt, davon 50 200 To. ohne Ladung. Dieser Ausgangsverkehr ist um 41 000 To. kleiner als im Mai des Vorjahres. Die **Kohlenausfuhr stellte sich diesmal nur auf rund 400 000 To.** und war damit auch kleiner als im Mai des Vorjahres. Auch die Holzausfuhr ist nach einer kleinen Belebung wieder etwas zurückgegangen. Sehr lebhaft war in diesem Jahre die Auswanderung, indem im Mai 4514 Personen als Fahrgäste von Danzig abfuhren, davon beinahe 2000 nach London und 1200 nach Newyork direkt. Angekommen sind seewärts im Mai nur 404 Personen, davon 126 von Newyork direkt. Ein weiterer Verkehrsrückgang ist auch im Juni zu erwarten.

Polnisches Schweinekontingent für den Export nach Wien. In Wien wurden die Verhandlungen mit den örtlichen Kommissionären über die Verlängerung des Kontingentvertrages für die Ausfuhr polnischer Schweine nach Österreich beendet. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Verlängerung des bisher gültigen Vertrages bis Ende 1930. Das Kontingent bleibt somit in einer Höhe von 566 667 Stück plus eventuell 5 Prozent. Der polnische Export hat aus Gründen der Konjunktur das Kontingent bisher nicht erschöpft.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Juni auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 11. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,65—57,79, Berlin: Ueberweisung 46,90—47,10, London: Ueberweisung 43,34, Paris: Ueberweisung 286, Wien: Ueberweisung 79,33 bis 79,61, Zürich: Ueberweisung 57,90.

Warschauer Börse vom 11. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,32½, 43,48 — 43,22, Newyork 8,908, 8,928 — 8,888, Oslo —, Paris 35,02, 35 11 — 34,93, Prag 26,45½, 26,52 — 26,39, Riga —, Stockholm 239,40, 240,00 — 238,80, Schweiz 172,88, 173,31 — 172,45, Wien 125,78, 126,09 — 125,47, Italien 46,73, 46,85 — 46,61.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 11. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,67 Gd., 57,82 Br. Noten: London 25,00¾ Gd., 25,01¼ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —— Gd., —— Br., Warschau 57,65 Gd., 57,79 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Juni Geld	In Reichsmark 11. Juni Brief	In Reichsmark 10. Juni Geld	In Reichsmark 10. Juni Brief
4.5 %	1 Amerika	4.188	4.196	4.1875	4.1955
5 %	1 England	20.343	20.383	20.342	20.382
4 %	100 Holland	168.34	168.68	168.35	168.69
—	1 Argentinien	1.578	1.582	1.576	1.580
5 %	100 Norwegen	112.05	112.27	112.05	112.27
5 %	100 Dänemark	112.06	112.28	112.08	112.30
—	100 Island	91.91	92.09	91.88	92.06
4.5 %	100 Schweden	112.42	112.64	112.35	112.57
3.5 %	100 Belgien	58.425	58.545	58.425	58.545
7 %	100 Italien	21.925	21.965	21.925	21.965
3 %	100 Frankreich	16.44	16.48	16.425	16.475
3.5 %	100 Schweiz	81.15	81.31	81.035	81.165
5.5 %	100 Spanien	50.15	50.25	50.55	50.65
—	1 Brasilien	0.490	0.492	0.480	0.482
5.48 %	1 Japan	2.069	2.073	2.068	2.072
—	1 Kanada	4.185	4.193	4.183	4.191
—	1 Uruguay	3.776	3.784	3.806	3.814
5 %	100 Tschechoslowak.	12.425	12.445	12.417	12.437
7 %	100 Finnland	10.543	10.563	10.543	10.563
—	100 Estland	111.37	111.59	111.37	111.59
—	100 Lettland	80.68	80.84	80.69	80.85
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.86	18.90
10 %	100 Bulgarien	3.035	3.041	3.035	3.041
6 %	100 Jugoslawien	7.406	7.420	7.404	7.418
7 %	100 Oesterreich	59.09	59.21	59.045	59.165
7.5 %	100 Ungarn	73.21	73.35	73.18	73.32
6 %	100 Danzig	81.33	81.49	81.33	81.49
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.425	5.435	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.865	20.905	20.865	20.905
9 %	100 Rumänien	2.491	2.495	2.490	2.494
—	Warschau	46.90	47.10	46.90	47.10

Züricher Börse vom 11. Juni. (Amtlich.) Warschau 57,90, Paris 20,26½, London 25,07¼, Newyork 5,1605, Belgien 72,05, Italien 27,02, Spanien 62,00, Amsterdam 207½, Berlin 123,12½, Wien 72,80, Stockholm 138,55, Oslo 138,15, Kopenhagen 138,15, Sofia 3,74, Prag 15,30½, Budapest 90,30, Belgrad 9,12½, Athen 6,69, Konstantinopel 2,45½, Bukarest 3,06½, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 1,97½, Tokio 2,55. Privatdiskont 2½ pCt. Offizieller Bankdiskont 2½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85½ Zł., do. kl. Scheine 8,84½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,16½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,20 Zł., 100 franz. Franken 34,88 Zł., 100 deutsche Mark 212,95 Zł., 100 Danziger Gulden 172,55 Zł., tschech. Krone 26,36 Zł., österr. Schilling 125,28 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Juni. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 54,25 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,50 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 17,50 G. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 110,00 B. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Kw. Pot. 60,00 G. Centr. Rolnik. 90,00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	39.50—40.50	Peluschken	—.—
Roggen	14.75—15.25	Felderbsen	26.00—29.00
Mahlgerste	18.50—19.50	Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Braugerste	20.50—22.50	Folgererbsen	26.00—29.00
Hafer	16.50—17.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	26.25	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	60.00—64.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	12.00—13.00	Roggenstroh, gepr.	2.80—3.00
Roggenkleie	9.50—10.50	Heu, lose	7.80—8.00
Sommerwicke	—.—	Heu, gepr.	8.50—9.50

Gesamttendenz: ruhig; weißer Einheitshafer über Notiz. Geringer Inlandsverbrauch.

Berliner Produktenbericht vom 11. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 311,00—314,00, Roggen märk., 72 Kg., 172,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 167,00—182,00, Hafer märk. 146,00—160,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 34,25—42,50, Roggenmehl 21,00—24,50, Weizenkleie 7,75—8,25, Roggenkleie 7,75—8,00, Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 21,00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—21,50, Lupinen, blaue 16,00—17,50, Lupinen, gelbe 21,25—23,50, Seradella —,—, Rapskuchen 11,00—12,00, Leinkuchen 15,75—16,25, Trockenschnitzel 8,00—8,30, Soya-Extraktionsschrot 12,80—13,30, Kartoffelflocken 13,00—13,40.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 124,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 53,00—55,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 50,00—52,00. Gold im Freiverkehr —,—, Platin ——.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 11. Juni. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 627 Rinder (darunter — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 2031 Schweine, 527 Kälber, 682 Schafe, zusammen 3867 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 120—126, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 104—112, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —.—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —.—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 118—124, vollfleisch., jüngere 108—114, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 102—106, mäßig genährte —.— Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 116—126, Mastkühe 106—112, gut genährte 90—100, mäßig genährte 70—80. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 122—130, Mastfärsen 116—120, gut genährte 100—112, mäßig genährte 90—96. — Jungvieh gut genährtes 90—96, mäßig genährtes 86—90.

Kälber: bestes Mastvieh Doppellender —.—, beste, gemästete Kälber 150—160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 140—148, gut genährte 124—136, mäßig genährte 104—120.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 136—150, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 122—128, gut genährte 106—114, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 198—204, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 186—190, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 180—184, Sauen und späte Kastrate 168—172. Bacon-Schweine 186—190.

Marktverlauf: normal.

Berliner Viehmarkt vom 11. Juni. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1620 Rinder, darunter 364 Ochsen, 395 Bullen, 861 Kühe und Färsen, 2425 Kälber, 8023 Schafe, — Ziegen, 11 413 Schweine, 527 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 60—63, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—60, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—56, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—53. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 55—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 54—55, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—53, d) gering genährte 49—51. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—48, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—43, c) fleischige 30—36, d) gering genährte 25—29. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—57, b) vollfleischige 50—53, c) fleischige 45—49. Fresser: 46—50.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 75—82, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 50—63.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 65—68, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 60—64, 2. 48—51, c) fleischiges Schafvieh 50—57, d) gering genährtes Schafvieh 40—47.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 60—61, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62—63, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 63—64, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 62—64, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 61—63, f) vollfleischige unter 120 Pfd. —, g) Sauen 53—54.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Rinder anfangs glatt, sonst ruhig. Kälber ziemlich glatt, Schluß abflauend. Schafe, passende Lämmer gesucht, sonst ruhig. Schweine glatt, fette Ware vernachlässigt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 11. Juni. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 40—41, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 36—38, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—38, fleischige 30—32. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 18—20, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—41, vollfleischige 36—38, fleischige —,—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 24—26. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 53—55, mittlere Mast- u. Saugkälber 47—50, geringe Kälber 25—30. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 43—44, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 61—62, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 61—63, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 60—63, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 59—62, Sauen —,—.

Auftrieb: 42 Ochsen, 113 Bullen, 121 Kühe, zus. 276 Rinder, 212 Kälber, 96 Schafe, 1894 Schweine.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam, Ueberstand, schwere fette Ware vernachlässigt.

Baconschweine 60—62.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Briefkasten der Redaktion.

Hierdurch bitten wir unsere verehrten Leser, in den Monaten Juni und Juli von Anfragen an den Briefkasten der Redaktion absehen zu wollen. Nach Ablauf dieser Frist stehen wir für Auskünfte wieder gern zur Verfügung.

Sch. in D. Wir haben wenig Hoffnung, daß Ihr Nachbar in der fraglichen Sache etwas erreichen wird. Zunächst stand der Mann in der letzten Zeit nicht unter ärztlicher Kontrolle, und selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, wäre ein Zusammenhang zwischen der vor Jahren erfolgten Amputation und der jetzigen Todesursache schwer nachzuweisen. Es finden schwerere Amputationen statt, und die davon Betroffenen bleiben Jahrzehnte gesund. Eine Bekundung von Laienzeugen, daß der Verstorbene „infolge der Amputation" Beschwerden am Herzen gehabt hat, hat nicht den geringsten Wert.

Kleine Rundschau.

*** In Erwartung des Kampfes Schmeling—Sharkey.** Der Boxkampf Schmeling—Sharkey, der am Freitag früh 3 Uhr (unserer Zeitrechnung) in Newyork stattfindet, dürfte von größter Bedeutung nicht nur für den deutschen Boxsport, sondern auch für das Ansehen Deutschlands in den Vereinigten Staaten sein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für den Amerikaner der Sport und die Weltmeisterschaft alles ist. Mit großer Spannung sehen daher die Sportkreise der ganzen Welt dem Kampf um die Weltmeisterschaft entgegen.

*** Acht neue Todesfälle in Lübeck.** Hamburg, 10. Juni. Während der beiden Pfingstfeiertage sind wieder acht der nach dem Calmette-Verfahren behandelten Kinder gestorben. Die Zahl der Todesfälle beträgt jetzt 36. Diese plötzliche Steigerung der Todesziffer wird um so schmerzlicher empfunden, als man in den letzten Tagen auf Grund von zahlreichen Besserungen im Befinden der Kinder auf eine endgültige Wendung zum Guten oder mindestens einen Stillstand der Sterblichkeit hoffen konnte. Leider hat sich das Befinden der übrigen Kinder teilweise aber wieder so verschlimmert, daß in den nächsten Tagen wohl mit weiteren Todesfällen zu rechnen sein wird.

Adolf von Harnack †.

Heidelberg, 10. Juni. Wirklicher Geh. Rat, Exzellenz Professor Adolf von Harnack, der berühmte Theologe, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der in Heidelberg vor etwa vierzehn Tagen erkrankt war, ist heute nachmittag im Alter von 79 Jahren in der Medizinischen Klinik sanft entschlafen. Am Sterbebett weilten die Gattin Harnacks und sein ältester Sohn, Regierungspräsident von Harnack (Merseburg). Die Einäscherung wird, wie man hört, in Berlin erfolgen. Die Überführung von Heidelberg aus wird wahrscheinlich am Donnerstag vor sich gehen.

Adolf von Harnack wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren. Wie sein Vater und zahlreiche Vorfahren — die Familie Harnack weist viele angesehene lutherische Theologen auf —, studierte Adolf Harnack nach dem Besuch des Gymnasiums in Dorpat an der dortigen Universität ebenfalls Theologie. 1874 habilitierte er in Leipzig als Privatdozent, wurde zwei Jahre später außerordentlicher Professor und erhielt 1879 einen Ruf als ordentlicher Professor nach Gießen. Nachdem er in derselben Eigenschaft auch in Marburg gewirkt hatte, kam er 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Professor Harnack entwickelte sich mehr und mehr vom Theologen zum Historiker und Geschichtsphilosophen. Als geistiger Träger der liberalen theologischen Bewegung stand Harnack jahrzehntelang in scharfem wissenschaftlichen Kampfe mit der positiven theologischen Richtung.

Im Jahre 1906 wurde Professor Harnack zum Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin ernannt und aus Anlaß der Einweihung des Bibliotheksneubaus zu Beginn des Jahres 1914 in den erblichen Adelsstand erhoben.

Wie es in Gdingen aussieht.

Über die Verhältnisse in der neuen Hafenstadt Gdingen erhält der „**Kurjer Poznański**" von dort die folgenden Mitteilungen:

Dieser Tage entsandte die Regierung den Direktor des pommerellischen Vereins für touristische Propaganda, Herrn Gluchowski, in besonderer Mission nach den Vereinigten Staaten. Herr Gluchowski, der mit einem Freifahrtschein und mit etlichen Tausend Złoty versehen ist, soll die amerikanischen Polen veranlassen, ihre Ersparnisse in Gdingen anzulegen. Der Plan, den Herr Gluchowski den Landsleuten jenseits des Ozeans bald unterbreiten wird, sieht wie folgt aus: Der Zinssatz ist in Amerika sehr niedrig. In Gdingen herrscht großer Mangel an Wohnungen, und die Miete beträgt durchschnittlich pro Monat 100 Złoty für einen Wohnraum. Ein in Gdingen erbautes Zinshaus amortisiert sich in nicht ganz vier Jahren, d. h., das investierte Kapital verzinst sich jährlich mit 25 Prozent.

So ist es tatsächlich. Aber man muß sich fragen, ob man auf einem solchen katastrophalen Fundament der Wohnungsverhältnisse, wie sie in Gdingen herrschen, auf diesem ungesunden Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage den Plan, Ersparnisse der amerikanischen Polen in Gdingen anzulegen, fundieren kann. Kann mit einem solchen spekulativen Plan, wonach aus der Wohnungsnot Nutzen gezogen werden soll, die Regierung hervortreten? Aber selbst das Versprechen einer 25prozentigen Verzinsung, mit dem Herr Gluchowski über den Ozean reist, ist sehr trügerisch. Erstens: wenn tatsächlich der Kapitalist in Gdingen 25 Prozent Zinsen jährlich erhalten würde, so würden sich für dieses Geschäft Liebhaber genug finden im eigenen Lande. Indessen in Gdingen beeilt sich kein Mensch mit dem Bau von Häusern. Eine Bautätigkeit besteht in Gdingen zurzeit überhaupt nicht. Man macht z. B. ein kleines Haus in der ulica Swiętojańska fertig, und dieses Haus bildet die Attraktion der ganzen Stadt. Eine Reihe großer Zinshäuser stehen seit Monaten unfertig da und warten auf ihre Vollendung. Die Eigentümer beeilen sich nicht, die großen Zinseinkünfte einzuheimsen. Zweitens: wenn in Gdingen plötzlich eine Reihe neuer Häuser entstehen würden, dann würden nach der Befriedigung des ersten Wohnungshungers die Wohnungsmieten fallen und die ganze Spekulation wäre verfehlt. Allerdings wären Kapitalien amerikanischer Polen in Gdingen außerordentlich erwünscht. Aber nicht in solcher Absicht. Gdingen könnte ein großes und günstiges Terrain abgeben für die Anlage privater Kapitalien aus dem Lande sowohl wie auch von dem überseeischen Polentum. Aber notwendig wäre dabei die Schaffung entsprechender Bedingungen. Eine gute Anlage wäre möglich nicht nur in Zinshäusern, sondern auch im Handel und in der Industrie, im Handwerk usw. Möglich wäre alles, wenn Gdingen aufhörte, ein Terrain des Etatismus zu sein, wenn nicht jede private Initiative im Keime erstickt würde durch außergewöhnliche Steuern, durch Instanzen, durch die Uneinigkeit zwischen den Behörden erster, zweiter und dritter Instanz usw. Heute wird ganz Gdingen nur von Beamten regiert. Die Not wäre halb so groß, wenn diese Beamten alle am Orte in Gdingen wären. Aber sie sitzen vorwiegend in Thorn oder noch weiter, in Warschau. Alles ist abhängig von dem verschiedenartigen Standpunkt und vor allem von dem politischen Charakter der privaten Firma. Wenn man etwas erlangen will, muß man gut angeschrieben sein, d. h., man muß die Arbeit des Strzelec und anderer Institutionen unterstützen. Wer sein Unternehmen nur mit Hilfe reiner kaufmännischer oder industrieller Arbeit entwickeln will, hat in Gdingen unter den heutigen Verhältnissen nichts zu tun. Der Etatismus herrscht hier auf Schritt und Tritt und steht der Privat-Initiative und dem Privatkapital feindlich gegenüber.

Die bestehenden Privatunternehmungen werden durch Steuern, durch Formalitäten, durch Bureaukratismus und durch staatliche und städtische Einflüsse bedrückt; sie führen ein trauriges Dasein und können keinen Anreiz bilden für die Anlage privater Kapitalien in Gdingen.

Rosen vom Trajansmarkt.

Von **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Wer jetzt „Rosen aus dem Süden" haben will, braucht nicht erst in den Konzertsaal zu gehen, wo sie gesungen, oder ins Theater, wo sie getanzt werden, er kann sie kaufen. Auf dem Blumenmarkt. Bei Trajan. Mit welchem Namen nicht irgendein fiorista oder fioraio der modernen Hauptstadt gemeint ist, sondern der uns allen von der Schule her bekannte Landesvater oder Imperator.

Es geht malerischer zu auf diesem Markt, als ein Maler sich's vorstellen kann. Besonders nachts, wo sonst die Farben zu schweigen pflegen. Da ist das römische Nachtblau, das noch kein Pinsel einzufangen vermochte, höchstens ein bestimmter Schmetterlingsflügel, der aber wieder zu sehr nach Email glänzt, ohne Tiefe zu haben. Jenes Blau aber ist grundlos, so tief wie nur die Sehnsucht einer Menschenseele zu sein vermag. Es wird herzaufreißend, wo ein alter Steinbogen es ausschneidet, und wenn in diese halbe Scheibe oder Viertelskugel eine rote Opferflamme hineinlodert, dann — ja, dann streift es beinahe an Kitsch. Unserem Schönheitsempfinden sind eben Grenzen gesetzt.

Dieser rotdurchloderte Bogen in Blau lockt die Leute, die sonst auf den Autobussen der brausenden Via Nazionale am Blumenmarkt vorbeirattern würden. Vorbei an dem Zusammenstrom der Straße des 24. Mai und der Straße des 4. November, vorbei an dem nicht so frischen Datum der Reste der servianischen Mauer, vorbei an dem schiefen Turm, von dem aus Nero, wie das Volk glaubt, den Brand Roms betrachtete. Hier, wo jetzt eine steile Treppe zum Forum hinunterstürzt, hier erhob sich einst der achte Hügel und die Säule Trajans gibt, nichts anderes war ihr Zweck, die abgestochene Höhe an. Natürlich war ein gewaltiger Bergdruck die Folge einer derartigen Amputation und um ihm zu begegnen, ließ Trajan ein halbkreisförmiges Gebäude — statt der Betonstützmauer unserer Tage — anlegen, die Markthallen, die terrassenförmig aufstiegen und sich schließlich zu richtigen Hochhäusern entwickelten. Waren es nicht die hängenden Gärten der Semiramis, so doch hängende Geschäftsläden.

Unter dem Cäsar Mussolini sind sie wieder ans Licht gekommen und der Gouverneur hatte den hübschen Gedanken, sie den Blumenhändlern zu überlassen, auf daß Rom seinen Blütenmarkt habe.

Feierlich und düfteschwer war die Einweihung. Je sechs Gewölbe zur Rechten und zur Linken unten, je sechs oben, im ersten Stock. Ein Tonnenbau zunächst, basilikahaft, die Apsis gebildet von dem nachtblauen, flammendurchloderten Bogen. Zwischen der Flucht der blumenüberladenen Ausstellungsgewölbe eine Reihe von geschmückten Mustertafeln, von prangenden Bigen, deren Deichsel in einen Widderkopf ausläuft. Girlanden hängen von den Balkonen herab, antike Leuchter leuchten in geheimnisvollen Loggien. Kränze aus Zitronen und Feigen und Pinienzapfen hängen an den Wänden, an denen sich schon vor hunderten und aberhunderten von Jahren Käufer und Verkäufer vorbeidrängten. Und überall das stolze S. P. Q. R.

Grüne Patina sitzt in den Ecken des Gemäuers wie Mondschein. Steigt man die Treppe hinauf, so gerät man an den Fuß des schiefen Turmes, der die Sterne zu zählen scheint. Steigt man in die Tiefe hinunter, so kommt man durch das alte Steintor — noch sitzen die Angeln in den Ecken, noch sind die Bohlenrinnen, die steinernen Laufschienen nicht ausgetreten — unmittelbar auf das antike Pflaster der Straße, die zum Forum führte.

Und dann steht man auf der großen Terrasse und blickt durch den flammenden Bogen hindurch auf das ungeheure nächtliche Rom und schaut hinein in das Blau wie in die Ewigkeit selber. Es ist schwer zu sagen, ob man diesen Blick eher los wird, oder den nicht minder betäubenden Geruch der Rosen.

Die Totenindustrie von Kerbala.

Merkwürdige Leichentransporte an der Grenze der Irak.

Aus einem der unheimlichsten Berufe dieser Welt, der Totengräberei, ist in Kerbala, einer Stadt, die 100 Kilometer südlich von Bagdad an der Grenze des Irak liegt, eine große Industrie geworden. Wann zum erstenmal im Hirn eines Moslims diese Idee auftauchte, ist nicht mehr genau festzustellen. Jedenfalls aber ist das höchste Ziel auf viele Meilen in Umkreis, in der heiligen Stadt Kerbala oder zumindest im benachbarten Nejaf begraben zu sein. An diesen beiden Plätzen soll die direkte Straße aus dem Paradies der Mohammedaner auf die Erde münden. Von hier aus, so behaupten die strenggläubigen Moslims, ist die Seligkeit auf dem schnellsten Wege zu erreichen.

Wer sich deshalb in diesem Lande krank und schwach fühlt, der macht sich auf den Weg, um noch vor seinem Ende nach Kerbala zu gelangen, auf daß er in der heiligen Erde seine letzte Ruhestätte finde, während seine Seele zu Mohammed entflieht.

Wer jedoch die tiefe Gläubigkeit der Mohammedaner kennt, der versteht den Eifer und die Freigebigkeit, mit der sich eine ganze Familie bemüht, um wenigstens nach dem Tode den verstorbenen Angehörigen nach Kerbala oder Negaf zu schaffen. Mag er auch schon ein paar Wochen oder Monate in heimatlicher Erde geruht haben. Dieser Zug nach Kerbala ist so stark, daß in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Leichentransportunternehmen gegründet wurden, die nichts anderes tun, als die Toten aus größeren Entfernungen an die heiligen Stätten zu schaffen. Dieser Leichentransport geschieht auf eine merkwürdige Art und Weise. Die Toten werden in kleine schmale Särge verpackt, 6—8 solcher Särge werden einem der stabilen und unermüdlichen Maultiere aufgeladen, und mit dieser seltsamen Last geht es dann von Basra oder einem anderen Platz aus über Gebirge und Grenzen dem heiligen iel entgegen. Die Leichentransporte werden nach einem festen Tarif besorgt. Dabei spielt es eine bedeutsame Rolle, ob der Tote, der zur Beförderung angenommen wird, erst vor kurzem gestorben ist oder schon einige Zeit begraben war. Und zwar ist das eine reine Gewichtsfrage. Denn die schon längere Zeit Verstorbenen sind bedeutend leichter und können in größerer Anzahl von einem Maultier befördert werden.

Aber damit sind bei weitem noch nicht alle Sorgen überwunden, die die Familie sich um den Toten zu machen hat. Denn jetzt gilt es erst einmal, in den heiligen Plätzen einen Begräbnisplatz zu finden. Sowohl Kerbala wie auch Nejaf sind eng zusammengedrängt gebaut und nur innerhalb der Mauern soll der leichtere Eingang in das Paradies garantiert sein. Die besten Plätze liegen nach den Behauptungen der Begräbnisunternehmer in der unmittelbaren Nähe der Moschee, die sich inmitten der genannten Städte erhebt. Da eine solche Stadtanlage natürlich nicht über große Friedhöfe verfügt, ist man dazu übergegangen in den Privathäusern Friedhöfe anzulegen, und zwar im Keller. Man gräbt immer tiefer in die Erde hinein, schafft unterirdische Gänge und Gewölbe und stapelt dort die Särge mit den Toten auf. Oft liegen sie zu zehn oder zwanzig eng übereinander. Der Boden unterhalb von Kerbala ist durchwühlt wie die Erde unter einem Maulwurfshaufen. Die Herbergsunternehmer machen selbstverständlich ein fabelhaftes Geschäft, das umso größer ist, je näher das Logis und Begräbnishaus an der Moschee liegt.

Eigenartig ist übrigens, daß man in diesen Plätzen die Begräbnisstätten erkaufen muß. Gold ist bedeutend im Wert gesunken. Von Arabien her ist eine Flut von englischen Sovereigns auch über die Irakländer hereingebrochen. Es gibt zurzeit so viel Gold in diesen Gegenden, daß bis zu 6 Annas für eine englische Banknote mehr bezahlt werden als für ein englisches Goldstück. Die Ursache dieser Sovereigns-Inflation ist eine Nachwirkung des Krieges. Es handelt sich um jenes Gold, mit dem seinerzeit der englische Agitator Lawrence die arabischen Stämme für England gegen Deutschland und die Türkei zum Kriege „managte". Dabei galt nur die klingende Münze, und mit Hilfe jener Sovereigns, die jetzt in Riesenmengen im Lande zirkulieren, gelang es damals, die Kriegsstämme in den Weltkrieg hineinzuziehen. Die arabischen Häuptlinge waren mißtrauisch und ließen durch Vertraute das Gold in die Wüste schleppen, wo es an entlegenen Plätzen vergraben wurde. Zurzeit ist nicht viel zu verdienen in Arabien, und so griffen denn die Häuptlinge auf ihre Banknoten im Wüstensand zurück und warfen das Goldgeld auf den Markt. Das ist der Grund, weshalb man heute in Arabien und in weiten Gebieten des nichttürkischen Kleinasiens das englische Gold verächtlich, ja mißtrauisch betrachtet.

In Kerbala nimmt man seit einigen Wochen fast gar kein Goldgeld mehr an. Die zirkulierenden Banknoten können unter Umständen noch ein Grund mehr sein, weshalb eines Tages in Kerbala oder Nejaf eine Epidemie, eine furchtbare Seuche zum Ausbruch kommt. Diese Begräbnisstätten der Moslims sind aus leichtverständlichen Gründen äußerst ungesund. Zeitweise Verbote, die von den Behörden erlassen wurden, fanden keine Beachtung. Man transportierte bei Nacht und auf Schleichwegen die Toten aus den fernsten Gegenden in die Städte. Was gilt einem Moslim die Gefahr, verhaftet oder einige Zeit in ein Gefängnis geworfen zu werden, wenn es um die ewige Seligkeit geht.

Gegen die Verwandtenehen.

Bei einem Gutsbesitzer in einem polnischen Dorfe sollte eine deutsche Familie zugezogen sein. Ich machte mich daher auf, die Leute zu besuchen. Es war richtig; eine deutsche Familie aus dem Cholmer Gebiete. Sie wußten eine lange Leidensgeschichte zu erzählen. Die Russen hatten sie nach Sibirien verschleppt. In der russischen Revolutionszeit waren sie zurückgekehrt, aber ihren Besitz hatte sich bereits ein Pole angeeignet. Sie setzten daher ihre Wanderung fort und wollten nach Deutschland. Aber das Bargeld, das sie gerettet hatten, war so gering, daß sie nicht weit kamen. So gingen sie beim ersten besten Besitzer auf Tagelöhnerarbeit. Da sie „aus Barmherzigkeit" aufgenommen worden waren, hatten sie es nicht zum besten getroffen und waren nun zu uns gekommen.

Es waren ordentliche, gottesfürchtige Leute. Aber die Kinder boten einen seltsamen Anblick. Ein Junge war halb blödsinnig, eine Tochter schielte ganz entsetzlich, der älteste Sohn machte ebenfalls einen geistig minderwertigen Eindruck. Die Eltern aber waren körperlich und geistig normal. Da wußte ich sofort den Grund für die körperliche und geistige Mißbildung der Kinder, und spätere Nachfragen bestätigten die Richtigkeit meines Urteilsschlusses. Mann und Frau waren mit einander verwandt. Es war eine Verwandtenheirat. Und zwar nicht etwa im ersten Grade, nein, die Eltern des Mannes und die der Frau waren auch mit und unter einander verwandt. Die Verwandtenheirat war durch mehrere Generationen hindurchgegangen. Solche Fälle sind mir oft vorgekommen. In meinem Heimatorte waren zwei derartige Familien. Die Eltern waren ganz normal, zum Teil sogar hervorragend begabt, aber die Kinder hatten allerlei Gebrechen: Schwerhörigkeit, Veitstanz, geistige Zurückgebliebenheit oder gar Minderwertigkeit.

Solche bejammernswerten Kinder sind die Schattenseiten eines großen Vorzuges und der Stärke unserer deutschen Dörfer und Kolonien in fremdstämmiger Umgebung. Das ist die rassenreine „Freundschaft". Was ist das wert, wenn das ganze Dorf eine Verwandtschaft ist, vor allem in polnischer oder russischer Umgebung! Nur dadurch hält sich eine deutsche Kolonie und bewahrt ihre Stärke gegenüber dem Fremdvolke. Das ist die Ehre eines deutschen Kolonistendorfes in Rußland, einer Hauländerei im Posenschen, daß kein Deutscher ein polnisches oder russisches Mädchen heiratet. Da wird nicht nur das deutsche Blut rein gehalten, sondern auch der Besitz und die Hofstelle bleiben in deutscher Hand. Aber diese Stärke hat eben in den Verwandtenheiraten ihre schlimme Kehrseite. In den erstmaligen Verwandtenheiraten verdoppeln sich wohl die guten Eigenschaften der Familie, aber bei fortgesetzter Verwandtenehe treten leicht die bösen Folgen der Verwandtenehe ein.

Man soll zwar nicht den Menschen mit dem Tiere vergleichen, aber in natürlichen Dingen gelten für Mensch und Tier die gleichen Gesetze. Die Folgen der Inzucht sind einem jeden Landwirt bekannt. So führen auch, daß ich diesen Ausdruck gebrauche, die fortgesetzten Verwandtenheiraten zur Inzucht. Da ich, wie gesagt, in unseren Kolonisten- und Hauländerdörfern mehrere schreckliche Folgen dieser Inzucht gesehen habe, bitte ich, überall auf diese Gefahren aufmerksam zu machen. Den größten Vorschub leistet die an sich gute Absicht der Eltern: „Das Vermögen soll in der Familie bleiben." Aber sind nachher nicht die bejammernswerten Kinder eine ständige Anklage? Verwandtenheiraten sind heute nicht mehr in dem Maße nötig wie in alter Zeit. Die Vorfahren hatten bei der weiten Entfernung zwischen den einzelnen deutschen Kolonien und den mangelhaften Reisemöglichkeiten wenig Gelegenheit, andere deutsche Burschen oder Mädchen kennen zu lernen, als die im eigenen Dorfe, d. h. in der „Freundschaft". Heute ist bei dem dichten Eisenbahnnetz und der Freizügigkeit die Auswahl für den Freier groß genug. Für die deutschen Mädchen ist es freilich schwerer, „unter die Haube zu kommen". Aber gerade die landwirtschaftlichen Vereine sollten es sich angelegen sein lassen, deutschen Burschen und Mädchen und deren Eltern Gelegenheit zu bieten, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Ein deutsches Mädchen, ein deutscher Jüngling soll es sein, und aus tüchtiger Familie soll er kommen; aber keine fortgesetzte Verwandtenheirat sollte stattfinden.

J.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Juni.

Nochmals die Hundesteuer.

Wir haben uns in den letzten Tagen bereits zweimal an dieser Stelle mit der Frage der Hundesteuer beschäftigt, die besonders dadurch aktuell geworden ist, daß das städtische Steuerbureau allen Besitzern von Ketten- und Wachhunden Zahlungsbefehle zur Entrichtung der Hundesteuer in Höhe von 60 Złoty zugestellt hat, obwohl diese Art von Hunden bisher steuerfrei war. Zu unseren letzten Ausführungen in Nr. 132 vom 11. Juni d. J. gibt uns das städtische Steuerbureau folgende Aufklärung:

Die Erhebung der Steuer für die Ketten- und Wachhunde ist keineswegs auf eine Nichtbestätigung des Hundesteuerstatuts der Stadt Bromberg durch die Wojewodschaft zurückzuführen. An dem früheren Statut ist lediglich die Höhe der Steuersätze für Hunde geändert worden, und diese Änderung wurde von der Wojewodschaft ohne weiteres bestätigt. Die Einziehung der Hundesteuer für Ketten- und Wachhunde im Stadtzentrum ist vielmehr in einem Urteil des Wojewodschaftsverwaltungsgerichts vom 19. Februar 1930 (l. dz. S. II. 1105/29) begründet. Der Besitzer eines Hofhundes hatte wegen seiner Veranlagung zur Hundesteuer Klage eingereicht. Das Urteil des Wojewodschaftsgerichts befestigte die städtische Steuerbehörde in der Ansicht, daß in vielen Fällen die Haltung eines Wach- oder Kettenhundes im Stadtzentrum nicht notwendig sei. Der Standpunkt, daß der § 3 des Hundesteuerstatuts eine Auslegung gestatte, die jedem Grundstücksbesitzer die Haltung eines Kettenhundes ermögliche, ist unrichtig. Vielmehr wird in dem angeführten Paragraphen lediglich gesagt, daß ein Kettenhund zur Bewachung einer Wirtschaft (do pilnowania gospodarstwa) von der Hundesteuer befreit ist. Die Feststellung der Notwendigkeit der Haltung eines Kettenhundes liegt in dem freien Ermessen der Steuerbehörde. In dem dem Wojewodschaftsgericht zur Entscheidung vorliegenden Falle wurde der Kläger aus dem Grunde mit seiner Klage abgewiesen, da sein Haus und Grundstück im Stadtzentrum lag und gegen Diebeseinbrüche usw. genügend gesichert war.

Auf Grund dieses Urteils hat nun die Steuerbehörde der Stadt Bromberg allen Besitzern von Kettenhunden im Stadtzentrum Zahlungsbefehle zugestellt, wobei sie von der Erwägung ausging, daß im allgemeinen die Haltung eines Kettenhundes im Stadtzentrum nicht notwendig sei. Wo jedoch in einzelnen Fällen diese Notwendigkeit besteht, soll nach Prüfung des Sachverhaltes die Steuerfreiheit eines Kettenhundes gestattet werden. Den Besitzern von Kettenhunden in den Vorstädten hat man entsprechende Zahlungsbefehle noch nicht zugestellt, da dort im allgemeinen tatsächlich die Notwendigkeit der Haltung eines Wachhundes vorliegt. Solche Hunde, die in der Stadt als Wächter für Läden, Werkstätten, Lagerräume usw. benutzt werden, dürften in keinem Falle steuerfrei sein.

Soweit die Erklärungen der Steuerbehörden. Man kann nicht ohne weiteres an der Frage vorübergehen, ob es notwendig war, die bisherige rücksichtsvolle Handhabung des Hundesteuerstatuts im Stadtzentrum aufzugeben und auf Grund eines Gerichtsurteils, das doch nur in einem einzelnen Falle entscheidet, den Steuerdruck zu verschärfen. Zunächst wird das Steueramt sich selbst dadurch eine sehr große Arbeitslast aufgebürdet haben, denn in außerordentlich zahlreichen Fällen ist auch im Stadtzentrum die Haltung eines Wachhundes tatsächlich erforderlich. In den Fällen aber, in denen die Meinungen des Hundebesitzers und des Steueramtes über die Notwendigkeit der Hundehaltung auseinandergehen, dürfte sich ein Rattenkönig von Prozessen entwickeln. Wozu in einer Zeit wirtschaftlicher Not, in der wirklich nur derjenige sich die Haltung eines immerhin nicht unkostenlosen Hofhundes gestatten wird, bei dem die Notwendigkeit dazu vorliegt, auch noch diesen steuerlichen Nackenschlag?

Der Prophet im eigenen Vaterland.

Das Los der Erfinder war zu allen Zeiten ein schweres. Zunächst einmal glaubt man ihnen nicht, und manch einer hat es sich gefallen lassen müssen, als verrückt verschrien zu werden. Im finsteren Mittelalter hat man sie wohl gar für Hexenmeister gehalten und in die Folterkammer gesteckt, bis sie ihre Erfindung abschworen oder starben.

Heute ist man zwar etwas hellhöriger für neue Gedanken vor allem auf dem Gebiete der Technik geworden, — denn unser Zeitalter hat den Sinn für Schranken des menschlichen Geistes in recht weitgehendem Maße verloren, außerdem denkt jeder Staat trotz Locarno usw. bei jeder Erfindung am intensivsten darüber nach, wie sich die neue Maschine wohl am besten zur massenweisen Hinschlachtung von Menschen eignet. Aber am Schicksal der Erfinder selbst scheint sich noch immer nicht viel geändert zu haben, was nachstehend geschilderter Fall des Diplomingenieurs Jan Gologórski beweist. Dabei möchten wir zunächst feststellen, daß wir die Frage des Wertes oder Unwertes der Erfindung völlig beiseite lassen und nur die Art und Weise unterstreichen, in der sich gewisse Stellen für die Erfindung interessieren und in der sie den Erfinder behandeln. Dipl.-Ingenieur Gologórski teilt uns u. a. folgendes mit:

Während des Krieges stand G. in österreichischen und deutschen Diensten als Konstrukteur in den Waffenarsenalen in Wien und Bremen. Er hatte dort, wie er selbst äußert, Vertrauensposten, obgleich er Pole ist. Als nun der Krieg beendet war und der polnische Staat entstand, eilte der Ingenieur in sein neues Vaterland, das er liebte und dem er gern seine Dienste anbieten wollte. Er hatte nämlich eine Erfindung gemacht (ein Flugzeug mit Akkumulatorenantrieb), und freute sich nun, sie seinem Vaterlande anbieten zu dürfen. Es ist selbstverständlich, daß G. die Zeichnungen wie ein Kleinod bewahrte und daß er dem Ministerium zunächst ein Angebot seiner Erfindung machte. Zu seinem Erstaunen reagierten aber die oberen Behörden gar nicht darauf, er erhielt nicht einmal eine Antwort. Nun wiederholte er nach einiger Zeit sein Angebot, wobei er für die Zeit der Verwirklichung seines Planes ein Honorar von nur 300 Złoty monatlich verlangte. Auch dieses Angebot blieb unberücksichtigt. Da ihm nun auch seine Mitbürger keineswegs eine Unterstützung gewähren wollten, faßte er zusammen mit seiner Braut den Entschluß, das Vaterland mit seiner Erfindung nicht mehr zu belästigen und sie dem Auslande anzubieten. Er trat deshalb in Verbindung mit amerikanischen Banken und Firmen, die ihm bald antworteten und größeres Entgegenkommen versprachen. Seine Braut beauftragte er mit der Erledigung der Korrespondenz und gab ihr zu diesem Zwecke verschiedene Schriftstücke und Skizzen. Als sie sich damit gerade auf dem Wege zu ihrer Wohnung (G. und seine Braut sind in Bromberg ansässig) befand, wurde sie von Kriminalbeamten verhaftet.

An demselben Abend kamen zwei Kriminalbeamte in die Wohnung des Ingenieurs und veranstalteten eine regelrechte Haussuchung. Nachdem sie alle seine Zeichnungen beschlagnahmt hatten, verhafteten sie ihn, ohne den Grund dazu anzugeben. Da saß nun der Erfinder des Nachts in der Untersuchungszelle und überlegte, was er eigentlich getan haben könne, warum man ihn hierhergebracht und ihm seine Zeichnungen genommen hätte, mit denen er einst beabsichtigte, seinem Vaterlande großen Nutzen zu bringen.

Es kam zum Verhör, wo der Verhaftete zu seinem Erstaunen feststellen mußte, daß auch seine Braut sich in Untersuchungshaft befand. Nun erfuhr er die Gründe seiner Verhaftung. Schrecklich! Er war ein Spion! Er hatte Militärdokumente und Zeichnungen gestohlen! Gewiß, so etwas fordert Sühne. Wenn nur durch das Verhör nicht seine, sowie seiner Braut Unschuldigkeit in der ganzen Angelegenheit erwiesen wäre! Aber es war nun einmal so, und unter Höflichkeitsbezeugungen wurden er und seine Braut — freigelassen.

Inzwischen aber hatte man seine Dienstvorgesetzten (er bekleidete einen Posten in den Eisenbahnwerkstätten) von seiner Verhaftung benachrichtigt. Als er sich nun wieder zum Dienst meldete, teilte ihm sein Vorgesetzter mit, daß er entlassen sei.

Soweit der Bericht des Ingenieurs. Daraus ergibt sich: 1. daß man höheren Orts auf Angebote des G. überhaupt nicht reagierte, also seine Erfindung anscheinend für wertlos hielt, 2. man ihn trotzdem wegen Spionage und Verrats wichtiger Geheimnisse verhaftete, als er diese — anscheinend doch wertlose — Erfindung ins Ausland verkaufen wollte, 3. man ihn als unschuldig wieder aus der Haft entließ, trotzdem aber durch Dienstentlassung brotlos machte. Außerdem ist noch nicht festgestellt, was mit den beschlagnahmt gewesenen und dem G. wieder zurückgegebenen Zeichnungen während der Zeit der Beschlagnahme geschehen ist.

Das Verhalten der Behörden, vor allem der Polizeibehörden, in diesem Angelegenheit bedarf dringend der Aufklärung und — Rechtfertigung.

§ **Untersuchung des für den Eisenbahntransport bestimmten Viehs auf Maul- und Klauenseuche.** Der Stadtpräsident gibt bekannt, daß das Vieh, welches zum Transport auf den Staatsbahnen bestimmt ist, vom Kreistierarzt untersucht werden muß, der den Besitzern Gesundheitszeugnisse über die Tiere ausstellt.

§ **Ausbesserungen des Bollwerks an der Danziger Brücke.** Als vor etwa drei Jahren das Bollwerk an der Danziger Brücke schadhaft wurde, war die polnische Presse schnell dabei, den deutschen Erbauern Untüchtigkeit und der deutschen Arbeit mangelnde Gründlichkeit vorzuwerfen, obwohl das Bollwerk schon einige Jahrzehnte gehalten hatte. Es wäre jedenfalls damals die einfachste Lösung gewesen, die nötigen Reparaturen derart vorzunehmen, daß das Bollwerk auch wieder einige zehn Jahre hätte aushalten können. Es zeigte sich jedoch, daß die polnische Wirtschaft nichts anderes tun konnte, als das Bollwerk dort ganz abzureißen und in unglaublichstem Zustande jahrelang liegen zu lassen. Es ist immerhin erfreulich, zu erfahren, daß nunmehr die Wojewodschaft endlich die Wasserwegeinspektion bevollmächtigt hat, in diesem Herbst das Bollwerk (soweit die Kredite reichen) auszubessern und auszubauen. Ebenso sollen die Ufer der Brahe an den Magazinen verbessert werden, um den vorbeikommenden Dampfern die Durchfahrt zu erleichtern.

§ **Zur Vermeidung von tödlichen Kreuzotterbissen** dienen Kindern und Erwachsenen folgende Regeln: 1. Nicht barfuß gehen durch unbekannte Waldreviere, namentlich nicht durch Heidelbeerkraut; 2. nach dem Biß die Wunde möglichst aussaugen oder kräftig unterbinden mit Bindfaden oder Taschentuch; 3. das Gift ausspülen durch reichlichen Genuß von Rum oder Kognak. Nach der Statistik ist von 20 Gebissenen nur einer gestorben, man braucht deshalb nicht allzu verzweifelt zu sein, jedenfalls aber recht vorsichtig.

§ **Ein Heiratsschwindler** inserierte in der letzten Zeit öfters in den örtlichen Zeitungen, daß er die Bekanntschaft junger Damen zwecks späterer Heirat suche. Er erhielt daraufhin eine Anzahl Zuschriften, unter denen er diejenigen aussuchte, die die günstigsten Vermögensbedingungen aufwiesen. Dann machte er sich mit den betreffenden jungen Damen bekannt, wobei er sich als Stanislaus Pokorski ausgab und meistenteils solch einen Beruf nannte, wie ihn die hoffnungsvolle Zukünftige am liebsten haben wollte. Man wurde bald „heiratseinig" und P. nahm ein Teilchen des Vermögens der Braut an sich, um inzwischen in irgend einer anderen Stadt schon das „gemütliche Heim" einzurichten. Die wartenden Bräute mußten aber in allen Fällen eingestehen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Denn P. ließ sich, nachdem er das Geld empfangen hatte, nie wieder blicken.

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

* * *

g. **Crone** (Koronowo), 11. Juni. In der Nacht zum 6. d. M. wurde bei dem Besitzer Räter in Schwekatowo im Kreise Schwetz eingebrochen. Die Diebe entwendeten ein Fahrrad, sämtliche Wäsche und mehrere Anzüge. Die Diebe sind mit dem Auto vorgefahren und durchs Fenster in die Wohnräume gelangt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 11. Juni. Ein bisher unaufgeklärter Einbruch wurde vor kurzem hier im Kaufhause Zdoga ausgeführt. Die Diebe erbrachen die Ladentür und gelangten so in das Geschäft, wo sie aus der Kasse 50 Złoty bar, Zigaretten und Schokolade mitnahmen. Die Ladeneinrichtung wurde vollständig demoliert. — In der Ziegelei Antoninek kam der 18 Jahre alte Arbeiter Stefan Popiechalek der Formmaschine zu nahe, so daß ein Arm in die Maschine hineingezogen und mehrmals gebrochen wurde. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, wo ihm der ganze Arm abgenommen werden mußte. — Bei einem Vergnügen gerieten die jungen Leute Johann Sularek und Roman Siflewicz in einen heftigen Streit, der in eine Messerstecherei ausartete. Aus mehreren Wunden blutend, mußten beide in das Krankenhaus geschafft werden.

Z **Bartschin** (Barcin), 11. Juni. In der Nacht zum 10. d. M. brach aus bisher unbekannter Ursache auf dem Gehöft des Landwirts Erdmann in Mamlicz Feuer aus, das Scheune und Stall vollständig einäscherte. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, konnte das Vieh trotz der Rettungsversuche nicht restlos geborgen werden.

in. **Luisenfelde** (Kr. Inowrocław), 11. Juni. Mühlenbrände. Gestern abend braunte die große Dampfmühle des Mühlenbesitzers Braudt in Służewo, einem benachbarten kongreßpolnischen Städtchen, nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es war das die bestens und mit neuesten Maschinen eingerichtete Mühle in der ganzen Umgegend. Der Ausfall ihrer Produktion wird die ganze Umgegend treffen, zumal vor einigen Tagen auch eine benachbarte Wassermühle abgebrannt ist.

* **Gnesen** (Gniezno), 11. Juni. Der aus Amerika zurückgekehrte Arbeiter Tadeusz Kasprzak hatte mit Hilfe zweier Vermittler, Gawlakowa und Szymański, ein 58 Morgen großes Anwesen in Piekary erstanden, dessen Besitzer Joseph Czaja das Grundstück zum Verkauf gemeldet hatte. Die Kaufformalitäten wurden erledigt, die Anzahlung in Höhe von 17 000 Złoty geleistet. Auf dem Grundstück sollte eine Hypothek von nur 7000 Złoty lasten. Am 6. d. M. wohnte K. bereits bei dem Czaja. Inzwischen aber erfuhr K., daß auf das Grundstück nicht die Schuld von 7000, sondern von 22 000 Złoty eingetragen war. K. merkte, daß er betrogen war, begab sich zum Notar und machte den Kontrakt rückgängig. Am Dienstag kam es in dieser Angelegenheit zwischen Czaja und Kasprzak zu einem äußerst heftigen Streit, in dessen Verlauf K. einen Revolver zog und Czaja mit einigen Schüssen tötete. Darauf ergriff er die Flucht und lief, verfolgt von einer Schar Herbeigeeilter in Richtung nach Gnesen zu. Da fiel plötzlich ein Schuß und K. stürzte zu Boden. Er erlag bald den tödlichen Verletzungen. Die Polizei erschien sofort am Tatort. Es ist ihr aber bis jetzt noch nicht gelungen, aufzuklären, ob K. erschossen wurde, oder ob er sich aus Verzweiflung über seine Tat selbst das Leben genommen hat.

* **Lindensee** (Krzycko Nowe), Kr. Lissa, 10. Juni. Feuer. Am Nachmittag des zweiten Pfingstfeiertages braunte in Neugüttel, Kreis Lissa (Leszno), ein Wohnhaus nieder, das je zur Hälfte den Landwirten Marciniak und Natajczak gehörte. Der Brand entstand in dem Marciniak gehörigen Teil dadurch, daß Funken aus dem Ofen auf umherliegendes Reisig fielen. Während Natajczak den größten Teil der Möbel retten konnte, verbrannte M. alles, selbst Häckselmaschine, Pflug und andere Ackergeräte, die in einem Schuppen am Wohnhaus untergebracht waren, da Schuppen und Haus des letzteren mit Stroh gedeckt waren. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 10. Juni. Auf der Poniatowski-Brücke in Warschau ereignete sich kürzlich ein schwerer Autozusammenstoß. Ein mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit dahinsausendes Privatauto fuhr auf eine aus der entgegengesetzten Richtung herankommende Autodroschke, in der sich eine Hochzeitsgesellschaft befand, auf. Beide Wagen wurden zertrümmert. Sämtliche Insassen der Autodroschke wurden verletzt. Ein Ehepaar namens Slosarski wurde hierbei schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Frau hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie drei Stunden nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

* **Kalisch** (Kalisz), 10. Juni. Schwere Unwetter. Am Sonnabend zog über Kalisch und die nächste Umgebung ein starkes Gewitter, das großen Schaden anrichtete. Die Stadt war in völlige Finsternis gehüllt, der Regen überschwemmte fast alle Straßen, in den Gärten wurden Bäume umgerissen. Ein Blitz schlug in die Bernhardinerkirche ein, zerstörte die elektrische Leitung und verletzte eine Frau schwer. In der Nähe der Stadt schlug der Blitz in einen Baum, unter dem mehrere Personen standen. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet. Hagelkörner in der Größe von Frühkirschen zerstörten teilweise die Getreidefelder.

* **Nowogrodek,** 11. Juni. Das Hagelunwetter, das einige Kreise der Wojewodschaft Nowogrodek heimgesucht hatte, hat einen größeren Schaden angerichtet, als dies ursprünglich angenommen wurde. Heimgesucht wurden die Kreise Stolpce, Baranowicze, Nowogrodek und Nieśwież. Im Kreise Stolpce wurden 6700 Hektar Wintergetreide und 3740 Hektar Sommergetreide, im Kreise Baranowicze 5300 Hektar Wintergetreide und 3700 Hektar Sommergetreide, im Kreise Nowogrodek 1454 Hektar Wintergetreide und in Nieświež 800 Hektar Wintergetreide vernichtet. Die Höhe des Schadens wird auf 4 500 000 Złoty errechnet und unter Berücksichtigung der Vernichtungen in den Gärten sowie der 80 zerstörten Gebäude, beträgt der Schaden rund 5 Millionen Złoty.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Juni.

Krakau — —, Zawichost + 0,96, Warschau + 1,08, Plock + 0,73, Thorn + 0,63, Fordon + 0,65, Culm + 0,50, Graudenz + 0,74, Kurzebrak + 0,97, Piekel — —, Dirschau — 0,08, Einlage + 2,02, Schiewenhorst + 2,28.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 134

Heute nachm. 5 Uhr entriß uns der Tod plötzlich unsern innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, unsern lieben Bruder u. Schwager, den Bankeleven

Maximilian Asfahl

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Gustav Asfahl.

Chełmża, ul. Poniatowskiego, den 11. Juni 1930.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofs aus statt. 6842

Heute starb plötzlich nach einem Leben voll treuer Arbeit im Alter von 68 Jahren

Herr Tierarzt

Ernst Arndt

in Neuenburg

unser lieber Freund und verehrter Mitbürger. 6844

J. A. Pfarrer Galow.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., um 3 Uhr statt.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Fr. Skubinska,** 2700 Sienkiewicza 1a.

Unterricht

in **polnisch. Sprache** gesucht, nur in den Abendstunden. Angeb. mit Honorarforderung unt. **R. 6755** a. d. G. d. Z.

Engländer

ert. **Unterr.** (Konvers. u. Literat.). Meld. u. S. 2809 an d. Gst. d. Ztg.

Wer erteilt jg. Dame **Unterricht** i. Deutsch-Schreib. Off. m. Preisa. u. F. 2936 a. d. G. d. Bl.

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In- und Auslande**

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 6272 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304. **Langjährige Praxis.**

„Kursy Samochodowe"

Neuzeitige Auto-Fahrschule

für Berufs- u. Sport-Fahrer.

Konkurrenzpreise.

Bydg., Pomorska 48. Telephon 20-74. 7565

Tapeten!!

6496 **Pomorska 8**

Ich habe günstig abzugeben:

gebrauchte, gründlich durchreparierte

Dresch-Lokomobilen

Dampf-Dreschmaschinen

Motor-Dreschmaschinen

Strohpressen

Motoren von 3 bis 12 PS.

Die Maschinen werden mit voller Garantie geliefert.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Hugo Chodan

Poznań

ul. Przemysłowa 23

Fahrrad 195,00

Mantel 6,00, Schlauch 3,00, Pedale 4,80, Kette 4,00, Griffe 1,00, sämtliche anderen Ersatzteile verkauft billigst. Reparaturen sofort. 2911 **„Rower" Gdańska 41**

Drahtseile

für alle Zwecke,

Teer- u. Weißstricke

liefer 6583

B. Muszyński, Seilfabrik. **Lubawa**

Gutgebrannte

Ziegelsteine

(Maurer- und Deckensteine, **Dachpfannen** (Biberschwänze), **Kachelöfen,** trock. **Eichenspeichen** preiswert prompt lieferbar. Näh. Bestellung u. **C. 6825** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

Die gegen die Familie **Herrm. Schmidt,** Nowawieś Wielka **ausgelass. Äußerungen** nehme ich zurück. 2954 **Gustav Junkowski.**

Heirat

Junge Dame, Hausbesitzerin, evang. wünscht Herrn in sich. Lebensstellung **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. mögl. mit Bild unter **O. 2962** a. d. G. d. Bl.

Glückliche Ehen

vermittelt in idealer, vornehm. Art u. Weise. Wenn a. ohne Vermög., sofort Auskunft. 4579

Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.

Blondine 24 J. alt, ev. verm. wünscht Briefw.

zwecks spät. Heirat

mit Herrn in sicherer Position. Angeb. unter **N. 2961** a. d. G. d. Bl.

2 fröhliche Mädchen suchen Briefverkehr mit klugen, gemütvollen Menschen zw. späterer **Heirat.** Off. u. **J. 6846** an die Geschst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Geprüfter Lehrer, poln. Staatsbürger, **sucht Stelle** als **Hauslehrer.** Offerten unt. **U. 2887** an d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Jung. Landwirtssohn, 22 J. alt, militärfrei, mit Landwirtschaftsschule und 1 J. Praxis, sucht Stellung als

j. Beamter.

Off. u. **F. 6840** a. d. G. d. Z.

Evgl. Landwirtssohn, 20 J. alt, sucht Stellung als **Wirtschafter.** Bin an Tätigkeit gewöhnt und lege Hand mit an. Off. unt. **D. 2930** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalter Korrespondent

deutsch-poln., Maschin.-Schreib., sucht irgendw. Beschäftigung. Off. u. **R. 2966** a. d. Geschst. d. Z.

Obermüller

Gepr. Meister 29 Jahre alt, deutsch und poln. sprechend, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, sucht von sofort oder 1. 7. 30. Dauerstellung in mittler. oder Großmühle. Werte Zuschr.

A. Wiliński,

Łazyn, Post Brzoza, pow. Bydgoszcz. 2956

Ein äl. Mann bittet um

leichte Beschäftig.

Knoof Bahnhofstr. 64. 2934

Lediger Schweizer

31 J. a., mehr. Jahre in Deutschl. im Beruf tät. gewes., **sucht** für sof. od. spät. **Stell.** Gute, langj. Zeugn. vorh. Gefl. Off. nebst Lohnang. zu richt. an **Teodor Kruschel** Pabianice, Kościuszki 5, pow. Lask. 6702

Schmiedegeselle

aus Landwirtschaft gebürtig, gedient. Kraftfahrer, welcher auch sämtl. Schlosserarbeit übernimmt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort Stellung. **R. Rewe, Sadłogoszcz,** p. Barcin, pow. Szubin. 6843

Suche Stellung als

Chauffeur

Gut. Fahrer u. Wagenpfleger. 6809

Artur Wojcik,

Boduszewo, p. Murowana Goślina.

Gärtner evangel. jung verh. firm i. allen Arbeiten, bes. Gemüse u. Topfpfl. sucht z. 1. 10. Stllg. a. Gut oder Schloßgärtnerei. Offert. unter **T. 2968** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

Sohn achtbarer Eltern m. Handelsschulbildg., perfekt Poln. u. Deutsch in Wort und Schrift, sucht Stelle als

Kaufmanns-Lehrling

in einer Kleinstadt. Gefl. Offert. u. Nr. 884 an Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6**

Ev. Hauslehrerin

m. Posener Unterrichtserlaubnis **sucht** zum 1. Sept. **Stellung.** Off. u. **Z. 2894** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Junge

Kaufmannstocht.,

vertraut mit sämtlich. Büroarbeiten u. 1 jähr. prakt. Arbeit, sucht z. 1. 7. od. später Stellg., am liebst. als Gutssekretärin, da solche Stellg. schon innegeh. Gute Kenntn. d. poln. Sprache in Wort und Schrift vorhand. Gute Zeugn. steh. z. Verfüg. Gefl. Ang. u. **Z. 6805** a. d. Geschst. d. Bl.

Nach Beendigung der Handelskurse suche Stellung als **Gehilfin des Buchhalters** besitze Kenntnis der dtsch. u. poln. Korrespondenz sow. Stenographie u. Maschinenschreiben. Offert. unt. **„Anfängerin"** an Ann.-Büro **„Par", Toruń,** Szeroka 46. 6839

Suche Stellg. als **Stütze** oder bess. Hausm. i. Bydg. Kochk. sow. gut. Zeugn. vorh. Off. u. **P. 2963** a. d. Gschst.

Junges evangel. **Mädchen** v. Lande sucht Stellg. a. Haus- od. Kinderm. b. gut. Herrsch. Off. u. **G. 2941** a. d. G. d. Bl. erb.

Aelteres Mädchen mit gut. Zeugnissen **sucht Stellung.** Off. u. **B. 2928** a. d. Gst. d. Zeitg.

Geb. Landwirtstocht. hauswirtschaftl. Kenntnisse, perf. im Schneid., Plätten, Handarbeit sucht Stellung in bess. Hause. Off. u. **H. 6845** an die Geschst. d. Zeitg.

Deutsches Privatgymnasium Bydgoszcz

Warmińskiego 8.

Aufnahmeprüfung

für die **Vorklasse** (Sexta) am **Donnerstag, d. 26. Juni 1930,** 9 Uhr

für die **Gymnasialklassen 1-8** am **Freitag, d. 27. Juni 1930,** 9 Uhr.

Vorherige schriftliche oder mündliche Anmeldung mit genauer Angabe der Klasse unbedingt erforderlich.

Am Prüfungstage haben die Schüler vorzulegen:
Geburtsurkunde,
Impfschein,
letztes Schulzeugnis. 6823

Schüler aus Pomorze (Pommerellen) können nur mit vorheriger Genehmigung des Kuratorjum O. S. P. in Poznań aufgenommen werden.

Dreger'sches Privat-Lyzeum und Vorschule

Bydgoszcz (Bromberg), ul. Petersona 1.

Für das nächste Schuljahr, dessen Beginn rechtzeitig bekanntgegeben werden wird, werden

Anmeldungen von Schülerinnen (für die Vorschule auch Schülern)

sowie irgend möglich, schon vor den Sommerferien erbeten. Aufnahmen zu Beginn des Schuljahres finden nur ausnahmsweise statt. Die **Einschreibungen** erfolgen wochentags **vom 13. bis 28. Juni zwischen 12 u. 1 Uhr mittags,** etwaige **Aufnahmeprüfungen am 21., 23., 25. und 26. Juni,** von 9 Uhr früh an. Für alle Aufnahmeprüfungen ist eine Anmeldung spätestens am Tage vorher nötig, eventl. schriftlich.

Bei der Einschreibung sind vorzulegen: Tauf-(Geburts-)Schein, Impfschein, Abgangszeugnis sowie ein Ausweis über die Staatsangehörigkeit und Nationalität des Vaters.

Für auswärtige Schülerinnen stehen in dem mit dem Lyzeum verbundenen Alumnat (Nakielska 23 noch einige Plätze zur Verfügung.

6831 **Dr. M. Landwehr,** Direktor.

Anmeldungen der Lernanfänger

(Jahrgang 1923) 2957

nimmt die Leitung der siebenklassigen

Volksschule Nr. 6

mit deutscher Unterrichtssprache **(Bernardyńska 12)**

Montag bis einschließlich Mittwoch (16.—18. Juni) vormittags von 11—1 Uhr entgegen. Geburtsurkunde (Familienstammbuch) und Impfschein mitbringen! **Die Leitung.**

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 14. Juni 1930, um 10 Uhr vorm., werden **Neuer Markt 1** im Hofe, meistbietend bei sofortiger Bezahlung folgend aufgeführte Gegenstände verkauft:

Klavier, Lastauto, Kutschwagen, Bäckerwagen, Dreschmaschinen, eiserner Schrank, Kredenz, Büfett, elektr. Lampe, Ladeneinrichtung, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Chaiselongnes, Spiegel, Sofas, Spinde, Schreibtische, Damenmäntel, verschiedene Teile für landwirtschaftliche Maschinen und viele andere Sachen. 2971

Obige Gegenstände können 1 Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bydgoszcz, den 12. Juni 1930.

Magistrat — Oddział Egzekucyjny.

Der neue Fahrplan

für **Eisenbahn-Autobus-Dampfer- und Flugverbindung**

ist erschienen und zum Preise von **30 gr** zu haben. 6819

A. DITTMANN, T. z o. p.

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin **Gdańska 39,** I r. 2277

Ferienstelle.

Eine deutsche Studentin aus Lemberg sucht für die großen Ferien einen **Erholungsaufenthalt,** bei dem sie als Gegenleistung Polnisch, Französisch u. Deutsch unterrichten könnte. Gefl. Angebote u. **T. 6763** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Ferienaufenthalt

auf dem Lande gegen Erteilung von poln. Unterricht wird gesucht. Off. unter **O. 2876** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Uebernehme

schriftliche Arbeiten

billigst im Hause. 2772 Näheres **Jackowskiego 14,** II, lks.

Wo kann jg. Dame nachmittags **Klavier üben?** Off. m. Preisang. erb. u. **H. 2943** an d. Gesch. d. Z.

Pianos u. Fortepianos

repariere gründlich u. fachmännisch 2921

Pianotechniker **Kazimierz Szeliga,** Sniadeckich 6.

Kacheln

in verschieden. Farben ständig auf Lager. 629

Transportable Kachelöfen

große Auswahl

M. Stęszewski

Ofenbaugeschäft

Poznańska 23. Tel. 234

Klavierstimmungen und Reparaturen, sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 111

Paul Wicherek, Klavierspieler, Klavierstimmer, **Grodzka 16** Ecke Brückenstr. Tel. 273

Damenhüte

empfiehlt zu billigsten Preisen

K. Majewski, Bydgoszcz, Mostowa 2. 5476

Offene Stellen

Unternehmen Westpolens sucht für dauernde Beschäftigung, einen deutschstämmigen **Herrn** als

Uebersetzer

Neben guter Allgemeinbildung ist die Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Angebote mit Angabe der Gehaltsforderung und der bisherigen Beschäftigung sowie des Lebenslaufs zu richten unter **K. 6578** an die Expedition dieses Blattes.

Größeres Gut sucht von sofort oder später

landw. Beamten

mit gut. Schulbildung u. etw. Vorkenntnissen, der deutsche und poln. Sprache beherrscht. Off. u. **E. 6838** a. d. G. d. Bl.

1 Gärtnergehilfe

in Topfpflanzenkultur bewandert, v. sof. ges. **Janowski,** Gärtnerei, **Jackowskiego 6.** 2964

Gesucht wird z. 1. 7. 30. oder später erfahrener

Brennerei-Verwalter

m. amtl. Brennerlaubnis, der neben Leitung d. Brennerei im Gutsbetriebe behilflich sein muß. Deutsch u. Poln. Beding. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einsend. Sodann verkaufe aus starkknochig. Rindviehherde mit amtl. Milchkontrolle, 8 Stck. z. T. hochtragende **Färsen**

Hollatz, Buczek, b. Krotoszyny-Pomorskie, pow. Lubawa.

Hauslehrerin bezw. Lehrer

für Quinta u. 2. Vorschulklasse zum 1. 9. 30 gesucht. Bewerbungen und Zeugnisabschriften unter **W. 6792** an die Geschäftsst. d. Z. erbet.

Expedientin

möglichst aus der Papierbranche, Deutsch, Polnisch u. Maschinenschreiben erforderlich per sofort gesucht. Off. deutsch u. poln. unter **G. 6841** a. d. G. d. Bl.

Gewandte, junge

Verkäuferin

für Markt- und Hausverkauf, gelernte

Binderin

von sofort oder später gesucht. Polnische und deutsche Sprachkenntnisse Bedingung.

Zakłady ogrodnicze G. Hentschel, Toruń-Mokre. 6729

1 Gärtnerlehrling

stellt ein. **Janowski,** Gartenbaubetrieb **Jackowskiego 6.** 2965

2 junge, gelernte Binderinnen

sowie **2 bis 3 junge Mädchen**

nicht unt. 16 Jahren, welche Lust haben, die Binderei zu erlernen, sofort gesucht.

Wystawa Kwiatów Józef Wiśniewski Gdańska 153. 6714

Achtung! **Fräulein** können in 14 täg. Kurs. die **Glanzplätterei** gründlich erlernen (v. außerh. a. W. auch **bill. Pens.**) nur bei Frau **Czerwinska,** Sniadeckich 15/16. 5657

Suche z. 1. 7. tüchtige, evangel. 6768

Wirtin

mit guten Empfehlg. Feine Küche, Backen, Schlacht., Einmachen, Geflügelzucht und Wäschebehandlg. Bedingung. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschrift. u. Lebenslauf a. Fr. Landschaftsrat **G. Weissermel, Kruszyn,** p. Jabłonowo pow. Brodnica, Pom.

Suche per 1. Juli für Geschäftshaush. tücht. **Wirtin od. Köchin,** d. ganz perf. i. Kochen, Backen u. Einmachen ist u. Erf. i. all. Zweigen d. Haush. hat. Zeugnisabschr. Ang. d. Alt. u. Gehaltsanspr. erw. Off. u. **W. M. 330** Ann.-Exp. Meklenburg. Danzig, Jopengasse 5. 6832

Jung., ehrl. **Mädchen** für kinderlos. Haushalt tagsüber v. sof. gesucht. **Sw. Trójcy 10,** 2 Tr. r. 2970

1 Kochlehrfräulein

sucht von sof. od. 1. 7. 30 **Ed. Heidatsch,** Restauration, 2609 **Bydgoszcz, ul. Gdańska 28**

An- u. Verkäufe

Stelle meine 76 u. 32 kl. M. gr. 6762

Wiesenwirtschaft

gute Lage, Geb., Inv., sofort zum Verkauf. **C. Wiens i. Stobbendorf** bei Tiegenort, Kr. Gr. Werder, Freistaat Danzig.

Privat-Grundstück 6800

52 Morgen groß, mit lebendem und toten Inventar sofort zu verkaufen. Meldungen an **Wilkowski Nowe,** Kolejowa 18.

2 Häuser fr. 4 Zimmer, Küche, 3 Mrg. Garten, Preis 12.000 zł zu verk. **Sokołowski,** Sniadeckich 40. 2939

Verkaufe od. verpachte 2 Morg. **Weichselwiese** in Solec. **Wiśniewski,** Król. Jadwigi 7 part. 2932

Ein paar starke

Wagenpferde

(Stuten) 6824

Goldfüchse, Blesse, Pass., 170/173 cm groß, 5- und 6-jährig, zugfest, sicher gefahren, edelgezg.

Außerdem 2 gebrauchte

Kutschwagen

gibt preiswert ab **Dom. Dobrzyniewo p. Wyrzysk, st. Osiek n. N.**

Aus meiner mit ersten u. Siegerpreisen prämiierten Stammzucht „Original weißes deutsches Edelschwein" habe wieder 3 Monate alte

Eber u. Sauen

abzugeben. Vater und Großvater erhielten in Deutschland den ersten Preis. Schweine garantiert kerngesund.

Schwarz, Malenin p. Miłobądz, pow. Tczew. Telefon Rukosin 12.

Möbel z. verkaufen 2969 Schlafz. von 650 zł an, Speisez. von 365 zł an, Einz. Kredenz, Küchen v. 125 zł, Sofas v. 35 zł, 1 Sofa-Garnitur 165 zł, Spiegel v. 15 zł, Tische u. Stühle, 1 Nähmaschine (Singer Rundschiff), 1 f. neu. Herrenrad, 25 Gartenst., gute u. dauerh. Chaisel. **Fr. Jakubowski Bydg.-Okole,** Jasna 9.

Gebr. Schreibmasch.

zu kaufen gesucht. Off. m. Markenangabe an die Geschäftsstelle d. Blattes unter **L. 2948.**

1 Honigfreischwung-Schleudermaschine zu verkaufen. 2905 **A. Kube, Chołoniewskiego 49.**

Gesundes Futterstroh

aus der Scheune verk. **H. Ewert, Wielkie Zajączkowo,** p. Nowe. 6833

Wohnungen

Groß. **2 Zimm., Küche** hell, sonnig, gut renov. besserem Hause kinderl. Fam. zu verm. Off. u. **M. 2958** a. d. Gschst. d. B.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pens. an bess. sol. Herrn von sof. od. spät. zu verm. 2959 **Sniadeckich 47,** II, l.

Sauber möbliertes **Zimmer** am liebsten an älteren Herrn oder Dame mit voller Pension p. sofort zu vermieten. 2945 **Promenada 39** II.

Groß. sonnig. **Zimmer** f. 2 auch 3 Herren vom 15. d. Mts. zu verm. **Jackowskiego 14** II. l. 2955

Gut möbl. Zimmer

an sol. Herrn o. berufst. Dame zu verm. **Dr. Emila Warmińskiego 1,** 1 Tr. 2692

Fr. möbl. Zimmer

an berufst. Dame od. Herrn v. sof. od. 1. 7. preiswert zu vermiet. Näh. **Gdańska 38,** II r. 6834

Ein besseres, möbliert. **Zimmer** von sogleich od. später zu vermiet. 2924 **Sw. Trójcy 6,** links.

Anständ. jg. Mädchen **als Mitbewohnerin** gesucht Gdańska 51, 1 Tr. links. 2775

Pachtungen

Zur **Verpachtung** des in der Altstadt belegenen **Kirchen- und Pfarrlandes,** 18 Morgen, findet ein **Termin** am **Mittwoch, dem 18. d. M., 10 Uhr vorm.** in d. Superintendentur statt. 6836

Swiecie, d. 11. Juni 30.

Evgl. Gemeindekirchenrat.

Grasverpachtung

Werde **Mittwoch, den 18. Juni** 1930, nachm. 1 Uhr, meine **Netzewiesen** in Größe von 60 Morg., zwischen Friedheim und Wolsko gelegen, in Parzellen von 2 Morgen ab, an Ort und Stelle gegen Barzahlg. verpachten.

6835 **W. Krellau.**

Suche ein **Grundstück** v. 20-70 Mg. z. pacht. Kaut. wird gestellt. **A. Geske, Zakrzewska Osada,** 6816 **p. Więcbork, pow. Sępólno**

Suche Pacht **kleiner Gärtnerei** od. **Grundstück,** d. sich daz. eignen. Offert. unter **S. 2967** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

Bäder und Kurorte

S Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Schroth- Rohkost- Fasten- und andere Diät-Kuren
Große Heilerfolge Ausführl. Brosch. fr. 5632

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-R. Dr. Kleudgen)



Kurort Obernigk bei Breslau

Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch und psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet. 1689

Eigene Milchkuranstalt — Mäßige Preise

Reformiertes

Erholungs- und Landerziehungsheim

freundl., gesund. Aufenthalt f. Erwachs., Jugendliche u. Kinder (evgl. Schule im Ort). Mäßige Preise. Diätkuren, Luft-, Sonnen- u. Heilbäder. Psychotherapie. **Zwei j. Mädchen** werden zur **Ausbildung im Haushalt** aufgenommen). Anfr. an die Leiterin **Adelheid Czerwenzel, Gladiola,** p. Sokołów, Stryj. 6171

Bilz Sanatorium

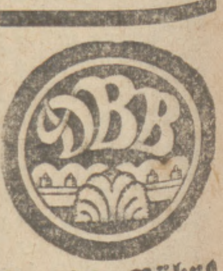
Dresden-Radebeul

2 Ärzte - Broschüre frei

Frauen-, Nerven-, Herz-, Stoffwechselkrankh.

Tuchler Heide!

Erholungs-Bedürftige finden ab 1. Mai unter günstig. Bedingungen bei guter Verpflegung in herrlicher Wald- u. wasserreicher Gegend **Aufnahme** i. deutsch-evangel. Hause. Gefl. Angebote unter **B. 5264** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 15. Juni 1930, abends 8 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen

Mein Leopold.

Volksstück mit Musik u. Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. am Tage der Aufführung von 11—1 und ab 7 Uhr an d. Theaterkasse.

6818 **Die Leitung.**